

Correspondent.

Zeugpreis Die 1. Abtheilung d. Hefen...
Die 2. Abtheilung d. Hefen...
Die 3. Abtheilung d. Hefen...

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
essig. landwirthsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis Für die erste Zeile...
Für die zweite Zeile...
Für die dritte Zeile...

№. 13.

Sonntag den 16. Januar 1909.

35. Jahrg.

Über die Ursachen der Wirtschaftskrisen

schreibt Abg. D. Naumann in der neuesten Nummer der „Hilfe“:

Das Jahr 1908 ist mit vielen Wirtschaftsfragen beladen gewesen und kein Mensch kann behaupten, daß die besseren Tage schon wieder da seien. Es ist deshalb sehr erklärlich, daß beim Jahreswechsel mancherlei wirtschaftliche Betrachtungen angestellt worden sind, teils allgemeine theoretische Erörterungen über die Krisis und ihren Verlauf, teils praktische Mitteilungen aus den wichtigsten Gewerksgebieten. Was nun die ersten anlangt, so unterschätzen wir sie nicht in ihrem Wert, denn es bleibt eine der größten Aufgaben der theoretischen Volkswirtschaft, sich über Entstehung und Verlauf von Wirtschaftskrisen ein festes Urteil zu bilden, weil erst auf Grund dieses Urteils in einer späteren Zeit versucht werden kann, die gefährlichen Schwankungen auf methodische Weise zu vermindern. Bloß allgemeine Redensarten nützen aber dazu gar nichts. Wenn beispielsweise jetzt wieder die sozialdemokratische Presse auszuführen pflegt, daß die bürgerliche Gesellschaft unfähig ist, die von ihr geschaffene kapitalistische Wirtschaft in gleichmäßigem Gange zu erhalten, so ist damit gar nichts anderes gesagt, als eben nur die Tatsache selbst, daß die Schwankungen vorhanden sind, es fehlt aber dabei jede klare Anweisung wie das zu beheben sei, weil man ja doch die sozialistische Gesellschaft nicht hat und auch gar nicht haben kann, ehe diese bürgerliche Gesellschaft sich bis zu Ende entwickelt hat, was wohl noch sehr viel Zeit brauchen wird. Gerade das würde sicher ein großer Schritt zum internationalen Sozialismus sein, wenn es innerhalb der heutigen Gesellschaft gelänge, die Willkürlichkeiten von Flut und Ebbe des Wirtschaftsganges zu vermindern. Hier muß die Arbeit einsehen. Heute aber ist dafür der Boden noch nicht geschaffen weder von sozialistischen noch von bürgerlichen Wirtschaftstheoretikern, denn es fehlt eben eine allgemein anerkannte Ansicht über das Wesen der periodischen Erschütterungen von Arbeit und Verkauf. Fast jeder Wirtschaftstheoretiker hat seine eigene und besondere „Krisentheorie“, die er mit einer Anzahl beachtlicher Gründe belegt, die aber immer nur ein Stück des Ganzen enthält. Man kann die theoretischen Erklärungen in Finanztheoretische und betriebswirtschaftliche, was immer nur bedeutet, daß der Mangel der Verflechtung entweder mehr diesseits oder jenseits gesucht wird. Folgendes sind die geläufigen Grundformen der Krisenerklärung:

- A Schwankungen in der Geldproduktion
Überanspannung des gegenseitigen Kredites
Überwucherung der öffentlichen Bauten
Einsichtige Kapitalisierung gewisser Industrien
- B Schwankungen der Wertnoten
Überproduktion von Rohstoffen
Mangelhafte Erweiterung des Weltmarktes
Ungleichmäßigkeit zwischen Gütermenge und Lohnsteigerung.

Ob damit alle Möglichkeiten angedeutet sind, ist keineswegs sicher, aber schon diese Übersichten zeigen, daß eine in keinem Einzelkopie vorhandene wirtschaftliche Allwissenheit dazu gehört, auf diesem Gebiete auch nur das von einander zu trennen, was als Naturorgan betrachtet werden muß, und das, was durch menschliche Organisation beeinflusst werden kann. Schon jetzt sind viele Beobachter an der Arbeit, aber für den praktischen Verlauf der Krise haben diese Beobachtungen nur etwa den Wert, den die meteorologischen Stationen für die Seefahrt besitzen, das heißt: man kann das Wirtschaftswetter registrieren, um sich einigermaßen darauf einzurichten, aber man kann das Wetter selbst nicht machen. Das aber, was die Sozialdemokraten in ihren Artikeln verlangen, ist das Wettermachen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auf dem Wirtschaftswetter es eher lernen wird als in der atmosphärischen Natur, da ja eben die Weltwirtschaft auf menschlichem Handeln beruht, aber — lieber ist der Weg noch lang.

Zu den Balkanfragen Über die innere und auswärtige Lage der Türkei

verlas der Großwesir Kiamil Pascha am Mittwoch in der türkischen Deputiertenkammer ein längeres Exposé, das von der gesamten politischen Welt mit Spannung erwartet worden war. Ganz und Kränen waren überflutet. Am Ministertische saßen der Minister des Innern, der Handelsminister und der Marineminister. Die Diplomatenloge war dicht besetzt. Auch der deutsche Vorkonsul Gehr. Marschall v. Bieberstein war anwesend.

Das Exposé Kiamil Paschas begann mit Darlegung der inneren Politik. Der Großwesir erinnerte zunächst an die Wiederherstellung der Verfassung und gab sodann eine Schilderung der Lage des Landes, wie er sie bei seinem Amtsantritt vorgefunden habe, sowie der zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Provinzen namentlich in Hebräas getroffenen Maßnahmen. Sodann wies er auf die zwischen Herrscher und Volk erfolgte Aussöhnung hin, sprach dem Sultan Dank aus, betonte die Notwendigkeit, die Brüderlichkeit zwischen den verschiedenen Elementen der Nation zu befestigen und die Gleichheit zu wahren, und kündigte die Heranziehung der Christen zum Militärdienst und ihre Zulassung zu den Staatschulen an. Nachdem er weiter die beachtlichste Revision der Verfassung und die Reorganisation der Polizei und Gendarmerie besprochen, ließ sich der Großwesir über den schlechten Stand der Finanzen aus, die einer gründlichen Sanierung bedürften. Hierzu sei es nötig, neue Einnahmequellen zu suchen und zu europäischen Kapitalen Zuzucht zu nehmen. Zur Durchführung der finanziellen Reformen sei provisorisch der Franzose Laurent, für Reformen im Zollwesen seien zwei Engländer, Grantford und Whiffles, engagiert. Reformen im Postwesen sollten die ausländischen Posten überflüssig machen. Nach Erörterungen von Reformen im Justizwesen besprach Kiamil Armeefragen, stellte ein Militärgesetz in Aussicht, sowie Schritte behufs Engagements deutscher Offiziere für die Generalstabsschule und die Intendant, zur Anstellung deutscher Instrukteure, sowie zur Entsendung türkischer Offiziere nach Deutschland. Nachdem er sodann ein außerordentliches Budget für die Marine angekündigt und der Engagements des englischen Vizeadmirals Gumble und zweier englischer Offiziere Erwähnung getan hatte, ging er zum Schluß auf öffentliche Arbeiten und Fragen der Landwirtschaft ein, bevor er sich zur äußeren Politik wandte.

Zur auswärtigen Politik bezieht es in dem Exposé die Wiederherstellung einer konstitutionellen Regierung und die in grandioser Form erfolgte Kundgebung einer auf der nationalen Kraft aufgebauten politischen Existenz wurden von allen Mächten mit achtungsvoller und aufrichtiger Sympathie begrüßt. Der erste verdringende Erfolg bestand darin, daß Rußland und die anderen an den maßgebenden Reformen beteiligten Mächte auf ihre speziell für die drei Wäletz angestellten Vorschläge verzichteten und die Reformen abwarteten, welche die konstitutionelle osmanische Regierung selbst durchführen werde. Wie schon in der Zeitschrift gesagt wurde, hat Bulgarien während die Phase mit der Organisation des neuen konstitutionellen Regimes beschäftigt war, erklärt, daß es seine Unabhängigkeit proklamiert habe; und unmittelbar darauf hat Österreich-Ungarn fund gegeben, daß es unter Zurückziehung seiner Truppen aus dem Sandjak Nisibazar, der sich unter seiner Okkupation befand, sich entschlossen habe, Bosnien und die Herzegowina in Anspruch zu nehmen. Wir haben, bezieht es in dem Exposé weiter, gegen diese beiden Eingriffe protestiert, diese Angelegenheit den anderen Großmächten zur Kenntnis gebracht und den Zusammenritt einer Konferenz verlangt, um über die bulgarische Angelegenheit eine Entscheidung herbeizuführen. Die Großmächte haben anerkannt, daß diese Verlegungen illegal seien, mit dem Berliner Vertrag im Widerspruch ständen, und haben sowohl Bulgarien als auch Österreich-Ungarn Nachschüsse erteilt. Es wurde von den Mächten anerkannt, daß es sich bei der Wiederherlangung dieser Rechte um eine Angelegenheit handele, die die Türkei betrifft,

und daß dieser Bestand der Mächte sich auf diplomatische Schritte beschränken würde. Ferner seien die Mächte die Schwierigkeiten in Betracht, die sich ergeben würden, das fait accompli mit der Lage und den Interessen der Türkei im Einklang zu bringen. Aus diesen Gründen fanden sie, daß es vorzuziehen sei, ein Arrangement durch finanzielle Kompensationen zu finden, und haben diese Art der Beilegung der Angelegenheiten empfohlen. Da aber die österreichisch-ungarische Regierung, welche die Kümmung des Sandjaks Nisibazar für eine hinreichende Kompensation betrachtete, sich nicht darauf einließ, andere Entschädigungen zu bewilligen, hatten wir beschlossen, daß zur Herbeiführung eines gerechten Einverständnisses mit der gesamten Macht, um welchen Zweck aufrechterhalten, Bosnien und die Herzegowina als unter der Okkupation und provisorischen Verwaltung Österreich-Ungarns stehend betrachtet, und daß jene Personen, welche aus diesen beiden Wäletz kämen, wie andere türkische Untertanen behandelt werden sollten. Schon vor der Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens wurde die bulgarische Armee auf Kriegsfuß gesetzt, und nachher haben wir wahrgenommen, daß Bulgarien große Kriegs- und Militärvorräte besaß. Im die zu einem gewissen Grade die Verteidigung sicher zu stellen, wurde die für einen eventuellen Angriff genügende Macht vorbereitet. Indem wir aber dem Unstanne Rechnung tragen, in welche Lage das Land kommen würde, wenn wir uns in einen Krieg einließen, und angesichts des Umstandes, daß die Bulgaren betonten, Bulgarien würde die Unabhängigkeit nicht mit Geld, sondern mit Blut erkämpfen, manchem wir uns an die Mächte mit der Bitte, der bulgarischen Regierung wirksame Nachhilfe im Sinne einer friedlichen Beilegung der Angelegenheit zu erteilen. Die Mächte nahmen unvornehmlich der bulgarischen Regierung Erwünschungen, woran die bulgarische Forderung bemerkt wurde. Zu den nun folgenden Verhandlungen mit dem Bundesminister der Finanzen gelangte man nach den vorliegenden Verhandlungen zu einem kapitalisierten Betrage von etwa 28 Millionen Pfund. Nachdem er erklärte jedoch, daß Bulgarien keine Verpflichtung zur Zahlung eines Tributs, noch auch die Zahlung eines Beitrags zum Staatsfonds habe. Was die Zahlung für Strassenbauten betrifft, reduzierte er die Summe auf 1,400,000 Pfund und gelangte unter Bedingung des Wertes der aufzurichtenden Eisenbahn und anderer Forderungen zu einem schließlichen Angebot von 82 Millionen Francs. Da uns die Annahme dieses Wobens unzulässig war, haben wir die Beilegung der zwischen beiden Parteien bestehenden Differenzen einer Konferenz überlassen und die Verhandlungen eingeleitet.

Das Exposé verweist nun auf die in der Türkei, in Serbien und in Montenegro durch die Anexion der serbischen Provinzen, die dazu führte, daß die beiden Länder näher zusammenrücken, Österreich-Ungarn die Türkei angeht, daß es von England und dessen Militären ausgeprochenen Wunsch nach Herbeiführung eines permanenten Friedens auf dem Balkan und angesichts des Vergebens, daß in das Konferenzprogramm eingeschlossen an Serbien und Montenegro nicht zum Schaden der Türkei aufgenommen werden sollen, ihnen nahe gelegt hatte, daß es nötig sei, die Entscheidung der Konferenz abzuwarten. Der friedlichen Haltung der Türkei ist es zu danken, daß die österreichisch-ungarische Regierung unter Aufgabe ihrer ursprünglichen Forderung auf Grund des durch die öffentliche Meinung hervorgerufenen Effektes und in Befolgung der Nachhilfe der betreffenden Mächte zugunste, die von der türkischen Regierung in dieser Frage gestellte Grundlage mit einigen Änderungen annehmen. Kiamil spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch die anderen auf Bosnien bezüglichen, sowie die Bulgaren betreffenden Fragen, mit welchen die Unterhandlungen nicht abgeschlossen sind, demnächst eine glückliche Beilegung finden werden. Er dankt für die Unterstützung der betreffenden Mächte, insbesondere Englands, dessen freundschaftliche Politik er wärmstens hervorhebt, und bespricht schließlich die Kreisfrage, bezüglich deren im Einvernehmen mit den Serbo-Schlagmächten ein Modus für die künftige Verwaltung unter Aufsichtsrathaltung und Sicherung der Rechte der Türkei gefunden wird.

Bei der Beilegung des Exposés erfolgten bei den Stellen über Bosnien und Kreta sowie über die Haltung Englands lebhafteste Besprechungen. Dem Großwesir wurde nach Beendigung der Beilegung eine außerordentliche Deputation dargebracht; sodann trat eine Pause ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriffen bei der Besprechung des Exposés verschiedene Redner das Wort. Der jugoslawische Deputierte Niza Zewit erklärte, daß, obwohl das Kabinett nicht alles geteilt, er ihm vorläufig sein Vertrauen ausspreche. Der Albanese Hodja Saib sprach sich gegen die Anexion Bosniens und die österreichisch-ungarischen Kompensationen aus. Zwei Tagesordnungen, darunter eine von den Jugoslawen

eingebachte, die dem Kabinett das Vertrauen der Kammer auszusprechen beschloß, wurden mit allen gegen 14 Stimmen abgelehnt und Johann die Erklärungen des Großwesirs ohne Bestimmung für genügend erklärt. Daraus wurde die Sitzung geschlossen.

Nach weiteren Nachrichten haben die Schutzmächte Kretas auf Vorschlag Englands beschlossen, die Regierung auf Kreta wie bisher weiterzuführen. Die Kretafrage werde weder jetzt zwischen der türkischen und griechischen Regierung noch auf einer etwaigen Konferenz behandelt werden. Sämtliche Schutzmächte hätten sich über diesen Punkt bereits geeinigt.

In Konstantinopel herrschte den Mitternachtsfolge am Mittwoch eine Streikbewegung unter dem Personal der Post und Telegraphie, das sogar mit Tätlichkeiten drohte. Der Polizeiminister und der Postminister intervenierten persönlich.

Der Gesehtentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb.

Der unlängst dem Reichstage zugegangen ist, hat nicht die Form einer Novelle, sondern man hat wegen der neuen Fassung der einzelnen Vorschriften die Form eines neuen Gesetzes gewählt. Wie schon erwähnt, deckt sich die Vorlage im allgemeinen mit dem vor etwas mehr als Jahresfrist veröffentlichten vorläufigen Entwurf. Wir heben aus dem Inhalt hervor, daß man, während man von der Einführung einer General-Kaufel abgesehen hat, erwartet, durch die neuen Bestimmungen die Quantitäts- und die Qualitätsverschlechterungen besser verhindern zu können, ebenso die mißbräuchliche Bezeichnung von Waren als Konkurrenzwaren. Das Nachschubverbot für Ausverkäufe ist grundrichtig ausgesprochen worden. Ebenso muß derjenige, der den Verkauf von Waren unter der Bezeichnung eines Ausverkaufes anfängt, den Grund angeben, der zu dem Ausverkauf Anlaß bietet. Von der höheren Verwaltungsbehörde kann die Verpflichtung zur Anzeige der Ausverkäufe vor der Ankündigung sowie die Einreichung eines Verzeichnisses der auszuverkauften Waren vorgeschrieben werden. Der unlauteren Handhabung bei Preisfälschungen und „Vordarstellen“, einem Übermaß in der Rabattgewährung und im Zugabewesen will man entgegenzutreten, ohne doch die herkömmliche und berechtigte Form in der Zuwendung besonderer Vergünstigungen an besondere Kunden damit zu beseitigen. Die Frage der Befreiung von Angestellten faunistischer oder industrieller Betriebe ist im Einverständnis mit den beteiligten Kreisen in dieses Gesetz noch nicht aufgenommen, und ebenso hat man von einer gegenseitigen Reglementierung des Ausstellungswesens zurzeit abgesehen, da die unlautere Reklame mit Medaillen und Diplomen schon jetzt geahndet werden kann. Gleichzeit ist die Privilegierung der Gewerbetreibenden und der Verbände zur Förderung gewerblicher Interessen für die Geltendmachung des Anspruches auf Untertassung der unrichtigen Angaben, bezugnehmend für unzulässige Verfügungen; und endlich ist die Zulässigkeit der öffentlichen Bekanntmachung der Urteile ausgesprochen. Weitere Vorschriften betreffen die Fälle des Beschlusses von Kunden, die Verleitung zum Vertragsbruch und die Aufnahme betraglich höherer Angestellter. Als Grundrasiß ist im allgemeinen ausgesprochen, daß die Verfolgung von Unlauterkeiten im gewerblichen Konkurrenzkampfe in erster Linie vor das Forum der Zivilgerichte gehört und eine strafrechtliche Ahndung nur dann am Platze ist, wenn es sich um gröbliche Verletzungen von Treu und Glauben oder um einen schweren Eingriff in die allgemeine Rechtsordnung handelt. Das Strafmaß ist erheblich vermindert. Es kann künftig auf Geldstrafen bis zu 5000 Mk. (bisher 1500 Mk.) oder auf eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre auch ohne die Voraussetzung des Mißfalls (früher nur im Wiederholungsfall) erkannt werden.

Zahlreiche Bedenken, die aus Geschäftskreisen gegen einzelne Bestimmungen des vorläufigen Entwurfs erhoben worden sind, haben keine Berücksichtigung gefunden. Besonders wird der Reichstag eine Fassung finden, die wenigstens in der Hauptache schärfere polizeiliche Einengungen der berechtigten Handelsfreiheit unmöglich machen.

Politische Uebersicht.

In den deutsch-englischen Beziehungen sagte der englische Handelsminister Winston S. Churchill in einer Ansprache in Westminster am: Wenn das Kabinett, wie ich annehme, die öffentlichen Angelegenheiten Englands volle fünf Jahre lang führen sollte, was die normale und gesunde britische Verwaltungsperiode ist, so müssen wir vor allem suchen, daß die Politik Großbritanniens in allen großen auswärtigen Angelegenheiten weitere Fortschritte mache. Ich vertraue darauf, daß Sir Edward Grey sein Werk dadurch führen wird, daß er freundlichere Empfindungen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke herzustellen bemüht ist. — Die Londoner „Morning Post“ schreibt zu dem bevorstehenden Besuche des

Königs von England in Berlin: Der König ist bei seinem Besuche in Berlin, um sich mit dem deutschen Kaiser zu treffen, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern und alle Gelegenheiten zu Verhandlungen und Mißverständnissen zu beseitigen. Sein Besuch steht in dieser Beziehung sicherlich auf seiner Seite. — Churchill und die „Morning Post“ verfolgen gewiß die besten Absichten, und wie sind ihnen ausdrücklich dankbar für ihre freundlichen Bemerkungen gegen uns. Aber es wird leider wieder so kommen wie immer, d. h. nachdem der Berliner Besuch zu Ende, werden sich drüben wieder die Meinungen, die uns Deutschen alle möglichen Schlechthigkeiten angedichtet nicht müde werden. Zunächst berührt die feierliche Stimmung vor. So erklärt sich in einer Ansprache im Reichstag das Reichsamt des Reichs-Sir Thomas Barclay aus London, daß die in verschiedenen deutschen Wätern veröffentlichten, einem Interieur mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Tageblatts“ entnommenen Verdähte über ihn und seine Ansichten ganz unrichtig seien und daß er sich ihnen wünscht, daß er für den Inhalt dieses Interieurs keinerlei Verantwortlichkeit übernehme.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing Donnerstagmittag in Wien die Abordnung des preussischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in besonderer Audienz und nahm die Glückwünsche zu seinem Jubiläum entgegen, die der Kommandeur des Regiments, Oberst Freiherr v. Eisele, überreichte. Dieser überreichte eine feierlich ausgestattete Jubelungsadresse sowie eine feierliche Jubiläumsgabe, bestehend aus einer 1 1/2 Meter hohen Bronzetafel auf einem Marmorsockel, die einen Fahnenträger des Regiments darstellt. Der Kaiser, der die Uniform seines preussischen Regiments trug, sprach seinen Dank aus und zog die Mitglieder der Abordnung in ein längeres Gespräch. — Abends fand beim Kaiser Franz Josef in der Solburg-Saal statt, zu der u. a. erschienen waren: der deutsche Botschafter von Fährich mit dem deutschen Militärattache Grafen von Kagerer, ferner die deutsche Offiziersdeputation mit dem ihr angehörenden Kommandeur Graf v. Schönbach, der Regimentsmajor Schönitz, der Marinekommandant Graf Montecucoli, der Landesverteidigungsminister von Georgi und andere hohe Offiziere und Hofwürdenträger. Während des Ablasses brachte Kaiser Franz Josef einen Teufelsspruch auf Kaiser Wilhelm aus, woraus er hervorgeht, daß das deutsche Volk ausbrachte und die Mühe die deutsche Sprache intonierte. Hierauf trank der Monarch auf das Wohl des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, worauf die Mühe den Radezky-Marsch als Parade-Marsch des Regiments intonierte.

Frankreich. In London wurde bei einem Kaufmann eine große Menge Opium sowie ein Verzeichnis von Opiumhändlern beschlagnahmt, unter denen sich mehrere Seeoffiziere befanden. Ihre Namen wurden dem Marineminister mitgeteilt, der eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet hat. — Im Quartier de la Madeleine in Paris wurde am 22. d. M. ein Verbrechen verübt, das die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog. Ein Mann wurde ermordet, dessen Name sich nicht bekannt hat. — In Paris wurde am 22. d. M. ein Verbrechen verübt, das die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog. Ein Mann wurde ermordet, dessen Name sich nicht bekannt hat.

England. Die neue russische Note, die am 22. d. Mts. zur Ausgabe gelangt, wird sich nach offiziöser Meldung aus Paris auf 1400 000 000 Francs nominal belaufen, wovon 1200 000 000 Francs für den französischen Markt referiert sind. — Der Kaiser von Russland hat am 1. Januar in Petersburg vom Kaisergericht zum Tode bzw. zu Zwangsarbeit Verurteilten im Gnadenwege die Todesstrafe erlassen bzw. Strafverminderung zuteil werden lassen.

England. Die Londoner „Daily News“ berichten, daß der russische „Zandatschik“, der im nächsten Monat in Konstantinopel auf Stapel gelegt wird, eine Länge von 555 und eine Breite von 80 Fuß erhalten wird. Das Deplacement wird ungefähr 19 000 Tonnen betragen. Die Maschinen arbeiten mit 45 000 Pferdekraften. Es sind drei Schornsteine vorgesehen, der Panzerriegel wird sich um die ganze Länge der Schiffe herumziehen. Auch schwere geschützte Geschütze werden an Bord in gepanzerten Geschützständen zu gestellt sein, daß sie nach vorn feuern. Im Hintersteil werden sich sechs, an der Breitseite acht Geschütze befinden. Ferner werden zwölf vierfüßige und 27 kleine Geschütze vorhanden sein. Außerdem ist das Schiff mit 200 Wasserbehältern für Zorpehoren versehen. Man erwartet, daß das Schiff einen neuen Geschwindigkeitsrekord für große Schiffe aufstellen wird.

Persien. Aus Persien wird durch das „Bureau Reuter“ vom Mittwoch gemeldet: Das Erdstößen (Erdbeben) in Isfahan, das alle Geschädigten telegraphisch von der Wahl eines Provinzial-Parlaments benachrichtigt und die Unterstützung der Mächte zu seinen Bestrebungen erbeten, die vom Schah verpropaganda Verfassung zu erlangen. Die Lage in Isfahan ist jetzt ebenso wie in Teheran. Der von dem Prinzen Ferman Ferman für Isfahan ernannte Stellvertreter des Gouverneurs ist am Dienstag mit einer Schutztruppe von 400 Mann dorthin abgegangen.

Mittelamerika. Nachdem der venezolanische Sondergesandte Paul mit der französischen Rabelgesellschaft in neue Verhandlungen getreten ist, hofft man, daß die Gesellschaft den Rabelbetrieb in einigen Wochen wieder aufnehmen wird. Auch die Verhandlungen über die Wiedereröffnung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela lassen bald ein günstiges Ergebnis erwarten. Inzwischen wird die Konsularvertretung in beiden Ländern teilweise wieder eingerichtet, so daß der Handel unter der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen nicht mehr zu leiden haben wird.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Der Kaiser hat beschloffen, Montag den 18. d. M. im königlichen Schloß zu Berlin die kapitelsfähigen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels um sich zu versammeln. Die Vorarbeit erfolgt vom Lustgarten her durch Portal Nr. 5 bei der Wandelstiege. Die Zeit der Einladung ist für die höchsten Herrschaften um 11 1/4 Uhr, für die anderen Ritter des Ordens vom

Schwarzen Adler und für die dem Aufnahmestatt bewohnenden Personen um 11 Uhr vormittags. — Die Kaiserin empfing im Neuen Palais die Gemahlin des hessischen Geleitens Freiherr von Gagern. — Das Prinzenpaar August Wilhelm wird am Sonnabend nach Berlin überföhren und in seinem Palais, dem früheren Palais des Prinzen Georg, in der Wilhelmstraße Wohnung nehmen.

(Prinz Halbert von Preußen), der in den ersten Anmarsch seiner erste Torpedobootsfahrt in seiner neuen Stellung als Kommandant eines größeren Torpedoboots antrat, hat in den letzten Tagen in der Diffe überaus schwere Welter zu bestehen gehabt. Einige Fahrten, die zur prinzipiellen Flottilla gehörten, erlitten Beschädigungen.

(Graf Pompej), der Vorgesetzte der Zentrumsfraktion im Reichstage, hat einen Schlaganfall erlitten. Der Mähmungserscheinungen an der linken Seite hervorrief. Er ist 83 Jahre alt.

(Der Bundesrat) hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze, betreffend Postdamppschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, angenommen. — Bekanntlich handelt es sich in dieser Novelle darum, die Absicht, die der Reichstag im vorigen Frühjahr an der damaligen Dampfschiffverbindungsliste gemacht hat, nachträglich wieder einzufügen.

(Abermals ein erdichtetes Kaiserwort.) Die „Klin. Ztg.“ läßt sich aus Berlin offiziös telegraphieren: Kaum sind die Berichte, die Anrede des Kaisers an die kommandierenden Generale zu einer politischen Rundgebung zu stemeln, unter dem Eindruck der Erklärung des „Reichsanzeigers“ verumt, so meldet sich ein hiesiges Blatt mit einem Bericht, der in die Augen des Kaisers bei der Jubiläumfeier des Kaiser-Franz-Regiments politische Anspielungen einschmuggeln will. Es wird behauptet, der Kaiser habe den Satz gesprochen: „Es können, was der Allmächtige verhüten möge, noch schwere Zeiten kommen.“ Von einem Teilnehmer an der Feier, dessen hervorragende Stellung ihm ermöglichte, jedes Wort zu hören, das Kaiser Wilhelm bei dieser Veranstaltung sprach, wird uns berichtet, daß weder die oben angeführte, noch eine ähnliche Äußerung gefallen ist. Gegen das Spiel mit erdichteten Kaiserworten, wovon hier ein neuer Beweis vorliegt, muß in der ersten politischen Presse mehr als je jetzt gemacht werden, zumal auch jetzt schon an diese Erfindung allerlei Schlußfolgerungen geknüpft worden sind.

(Innerhalb der evangelischen Landeskirche in Baden) bestehen seit geraumer Zeit Gegensätze, die sich jetzt derart verhärtet haben, daß die positive Richtung allen Erstes die Auflösung der Landeskirche und die Gründung von Freikirchen erstrebt. In einer Synode zu Bretten sprach sich sogar die Mehrheit der anwesenden Geistlichen, einschließlich des dort Vorsitzenden Dekans, für eine solche tief einschneidende Maßnahme aus, und legte wies auf die lutherischen Freikirchen in Preußen als Muster hin. Dabei fielen Äußerungen, wie „Abbruch des Kirchengerüstes“ und dergleichen. Die Angelegenheit hat auch einen parteipolitischen Beigeschmack. In einer öffentlichen, mit Namensunterstützung versehenen Erklärung machte nämlich ein kirchlich liberaler Pfarrer seinem Dekan den Vorwurf, daß er sein geistliches Amt zu Wahlbeeinflussungen zugunsten des bayerisch-schweizerischen Landtagsabgeordneten Schmidt mißbraucht habe. Zum Beweise fügte er eine Reihe tatsächlicher Angaben hinzu, deren gründliche Untersuchung der evangelische Oberkirchenrat wohl kaum unterlassen kann.

(Zum Arbeitskammergesetzentwurf) hat der Zentralrat der Deutschen Gewerbetreibenden nach Dr. J. Dunder eine Resolution gefaßt, in der er folgende Änderungen an der Vorlage verlangt: Die sachliche Grundlage der Kammer ist in eine territoriale abzugliedern, insbesondere dann, wenn der Beitritt des Arbeitskammermitgliedes zu einem anderen Beruf den Verlust des Mandats zur Folge haben würde. Die Arbeitskammer müssen berechtigt sein, aus eigener Initiative Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbe zu veranstalten. Den Arbeitskammern ist das Recht einzuräumen, für die Beschäftigung und Durchführung des Arbeiterzweiges Anordnungen treffen zu können. Die Tätigkeit der Arbeitskammern ist auf die Mitwirkung bei Tarifverträgen ausdehnen. Die Arbeitskammern sollen auf das Handelsgewerbe ausgedehnt werden. Die Betriebe der See- und Marineverwaltung sind in den Tätigkeitsbereich der Arbeitskammern einzubeziehen. Das passive Wahlrecht ist auf das 25., das aktive auf das 21. Lebensjahr herabzusetzen. Die Beamten der Organisationen, sowohl der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber, müssen in die Arbeitskammer gewählt werden können. Arbeitskammern sollen auch dann errichtet werden, wenn Arbeitgeber oder Arbeiter durch ihre Organisationen oder durch Urabstimmung den Antrag auf Errichtung stellen. Die Kosten sind auf



Fabrikat der Wanderer-Werke, A.-G.,
Schönau bei Chemnitz.

*Continental*TM

ist heute die beste, vollständig sichtbar schreibende Maschine, eingeführt bei Staats- und Kommunal-Behörden, in kaufmännischen und industriellen Kreisen.

Allein-Verkauf für Merseburg und Umgegend:

Richard Lots, Burgstrasse 7, Telephon 291,

Papier-, Schreib-, Mal- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Contor-Utensilien. Büro-Bedarfsartikel.

Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Schreibmaschinen-Zubehör. Schreibmaschinen-Papiere.

Farbbänder für alle Systeme. Wachspapiere, Kohlepapiere, Vervielfältigungs-Apparate nebst Zubehör.

Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf.

Zur Aufklärung!
M. Schmeissers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zusatz-Gebrauchsw. Ist es überhaupt zu haben!

Vertreter: Karl Hennicke, Bornum 16.



Baumfuhren
werden angenommen.
Prompteste Bedienung, billigste Preisstellung
K. Sternberg, Lennaeistr. 30.

Carven,
Gold- u. Silberband, Scherzartikel
billigst bei
Kurt Karius, Brühl 4.

Grüne Heringe!
blutfrisch eingetroffen
Frau **B. Hennicke**, Johannisstr. 8.
Marktthand Cde Entenplan.

Feinstes Speiserüböl
zum Baden und Braten empfiehlt billigst
C. Elkner, Markt 22.

Mastrindfleisch
a Pfd. 60 u. 65 Pfg.
empfehl. fortwährend
E. Nürnberger.

Beuna
Richard Beyer & Co.
Merseburg.
Breitestrasse 14. Telephon 391.
Prima heizkräftige Salonbriketts.
Prompteste Lieferung frei Haus und ab
Lager jederzeit billigst

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Discontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei **zuläufigsten Bedingungen.**
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie **Einsendung aller Kupons und**
Dividendenscheine.

Stetsbibliothek und Leihkate
geöffnet Sonntag vormittags von 11-12 Uhr
und 3-7 Uhr nachst.

Zahnkitt
zum **schmerzlosen** Zerschmelzen **hoher**
Zähne **empfiehlt a 50 Pf. Bergers'**
Drogerie für Arndt Merseburg

Photographie
Rud. Arndt,
Merseburg, Gottshardstr. 42.
Süßes Tageslicht und einiges mehr.
Atelier für Photographie
(vorzüglich eingerichtet).
Vergroßerungen in schwarz u. bunt.
Ansichten von Merseburgs **Sehenswürdig-**
keiten und **historischen** Baudenkmälern.
Porträt- u. Kinderaufnahmen
jeder Tages- und Abendzeit von 8-8 Uhr.
Gruppen f. Vereine u. Militär.
Aufnahmen für **industrielle Zwecke**, von Ge-
bäuden, **Zimmern, Bieren, Equipagen usw.**
Anfertigung von **Ansichtspostkarten**
und **Preislisten-Illustrationen.**

Wer
sich oder seine Kinder von
Suften
Dekortheit, **Katarth, Verschleimung,**
Nachschmerz, Krampf- und
Reizschüden heilen will,
kaufe die **ärztlich erprobt**
und **empfohlenen**
Kaiser's
Bruft-Caramellen
(fein schmelzendes **Wafel-Getraut**),
5500 **notariell** beglaubigte
Zeugnisse hierüber.
Buket 25 Pf. - Dose 50 Pf.
Kaiser's Bruft-Getraut
Flasche 90 Pf. Zu haben bei:
E. Stöcker, **Kgl. priv. Stadtapothete**
in Merseburg.
Wilo. Kestlich, **Alter-Drogerie** in
Merseburg.
D. Smann, **Gottshard's-Drogerie** in
Merseburg.
Otto Glasse in Merseburg.
A. Schauf in Merseburg.
Paul Götsch in Merseburg.
C. Apelt in Mücheln.
C. S. Hüße in Landshüt.

Nur einmal im Jahre. **In meinem** **Beispiellos billige Preise.**

Inventur-Ausverkauf
befindet sich ein grosser Posten
Gardinen, Stores, Vitragen
in weiss und creme.
H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, kl. Ritterstrasse 4.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Der Rücktritt des Bürgermeisters Dr. Schüding) In dem beschlagnahmten Kollegien eingehend in ihrer letzten Sitzung. Wie Senator Kay berichtete, habe der Magistrat auf den von Herrn Schüding ausgesprochenen Vorbehalt, gegen die Stadt-Pensionsansprüche geltend zu machen, geantwortet, daß der Bürgermeister sich sein Leben nicht im Dienste der Stadt, sondern durch seine außerordentliche Tätigkeit zugegen habe. Pensionsansprüche, die von ihm event. geltend gemacht würden, würden daher wohl kaum die Zustimmung des Magistrats finden.

(Über die Strafprozeßnovelle) werden die Verhandlungen in den Bundesratsauschüssen in der nächsten Zeit wieder aufgenommen werden, nachdem sie durch die Weisungsfaktoren eine Zeitlang unterbrochen gewesen waren. Wenn auch über die Grundzüge der Reform im Bundesrat Einverständnis besteht, so sollen doch in Einzelheiten sich mancherlei Erörterungen ergeben haben, die ausgetragten sein müssen, bevor die Reformvorlage an den Bundesrat gelangen kann. Im Bundesratskreise rechnet man unter diesen Umständen nicht damit, daß die Vorlage vor Ende Februar an den Reichstag gelangen wird. Da einzelne Bundesregierungen mit ihren Anträgen zu der Vorlage der Regierung noch nicht vollständig hervorgetreten sind, so wird auch dadurch die Einbringung beim Reichstage länger ausgesetzt bleiben, als man im Schöße der Regierung anfänglich angenommen zu haben scheint. Man wird sich darüber auch nicht wunder können, da die eingehenden Besprechungen der Vorlage, wie sie namentlich vor einigen Tagen auf den Verhandlungen der Internationalen kriminalistischen Vereinigung sich ergeben haben, noch manche Erwägungen hervorgerufen, vor deren Erledigung die Bundesregierungen nicht gern ihre Stellung werden festlegen wollen. Daß die Vorlage im großen und ganzen die Zustimmung der deutschen Regierungen finden werde, daran zweifelt man in den Kreisen des Bundesrats nicht.

(Über Spekulationsgeschäfte des Hofpredigers Stoeder) hatte ein national-liberaler Anhänger in Stoeders bisherigem Wahlkreise Stößen-Bürgern, insbesondere berichtet. In der 1899 gegründeten Kapitalgesellschaft „Adolf-Glück“ hat sich Herr Hofprediger a. D. Stoeder 1900 mit 100 Anteilen beteiligt. Er hat die Anteile damals zu 100 bis 120 Mark erworben. Am die Jahresende 1904/05 verlor er Herr Stoeder dann seine Anteile hintereinander für je 1200 bis 1300 Mark, das heißt also die im Besitz des Herrn Hofprediger a. D. Stoeder befindlichen Kapitalwerte sind in jenen vier Jahren um rund 1100 Prozent im Werte gesunken. Unter Berücksichtigung der Zinsen hat Herr Stoeder bei dieser großkapitalistischen Spekulation über 100000 Mark persönlich eingetrichen. Daß aber Herr Stoeder auch bereit war, das spekulative Interesse der Kapitalgesellschaft zu unterstützen, ergibt die Tatsache, daß, als im Jahre 1904 die Genarkung „Wesbed“ angeschloffen werden sollte zum Zwecke der Kunsttreiberei, Herr Stoeder die dazu erforderlichen Summen von 30000 Mark allein geliefert hat. Der Wert der Anteile, für die Herr Stoeder 1200 bis 1300 erzielte, ist heute so tief gesunken, daß kein Zweifel bestehen kann über die Unberücksichtigung der Kapitalgesellschaft „Adolf-Glück“, an der Herr Stoeder über 100000 Mark verdient hat, während die späteren Käufer und Verkäufer aber naturgemäß herein gelassen sind. So der Fall Stoeder. — Wir haben bisher Abstand genommen, schreibt die „Fr. Ztg.“, diese Mitteilung wiederzugeben, da wir erst eine Antwort von christlich-sozialer Seite abwarten wollten. Jetzt reagiert denn auch das „Stoederische Reich“ auf jene Angaben, ist aber nicht imstande, zu widerlegen, sondern behauptet nur, Herr Stoeder habe aus industriellen Unternehmungen nicht auf unrechtmäßigen, zweifelhaftem Wege Gewinn gezogen.

— (Bei der Reichstags- Stichwahl in Siegen) kann der national-liberale Kandidat Vogel nicht siegen ohne die rückhaltlose Unterstützung der Freisinnigen. Es darf anerkannt werden, daß im Wahlkampfe selbst die National-liberalen nicht getan haben, um den Freisinnigen diese Entscheidung zu erschweren. Beide Parteien behandelten sich gegenseitig in loyalster Weise. Es ist anzunehmen, daß der Kandidat Vogel gewisse politische Zugaben, die von ihm verlangt werden dürften, geben wird. Die Freisinnigen entscheiden am Sonntag endgültig über ihre Stichwahlparole. Unter diesen Umständen ist es eigenartig, daß ein Teil der national-liberalen Presse, in vollster Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse im Kreise, die Gelegenheit für gegeben hielt, abfällige Bemerkungen über die Freisinnigen und ihr

voraussetzliches Verhalten in der Stichwahl niederzuschreiben. Die Freisinnigen im Wahlkreise werden sich von solchen Ausfällen nicht abhalten lassen, das zu tun, was sie als politische Notwendigkeit erkennen. Aber ein derartiges Verhalten ist nicht geeignet, eine sympathischere Stimmung von den Freisinnigen zu den National-liberalen hinüber zu erzeugen.

— (Im bayerischen Landtagswahlkreis Bergabern-Germersheim) fand bekanntlich eine zweite Nachwahl statt, aus der der liberale Lehrer Cronauer abermals als Sieger hervorging. Cronauer 7433 Stimmen, der Zentrumskandidat Zwissler 7188. Die Geschichte dieses viel umstrittenen Wahlkreises ist bekannt. In den letzten zwei Jahren mußte er drei Wahlgänge über sich ergehen lassen. Bei der Hauptwahl am 31. Mai 1907 erhielten die beiden Kandidaten die gleiche Stimmenzahl, nämlich je 6659. Das Los entschied dann für den liberalen Kandidaten Cronauer. Damit gab sich jedoch das Zentrum nicht auf. Es suchte die Wahl an und erreichte, daß die vom Wahlprüfungsausschuß der Abgeordnetenkammer für ungültig erklärt wurde. Am 19. Januar 1908 fand die Nachwahl statt. Sie brachte wiederum einen Sieg der Liberalen: Cronauer erhielt 7204, Zwissler 7190 Stimmen. Auch bei dieser Entscheidung ließ es das Zentrum nicht bewenden. Es suchte die Wahl von neuem an, und der Wahlprüfungsausschuß erklärte sie am 13. August nochmals für ungültig. Am 10. Januar d. J. haben sich nun die Wähler des Kreises Bergabern-Germersheim zum dritten Male für Cronauer entschieden. Die Wahlbeteiligung war diesmal besonders hoch: sie betrug 96 Proz. (1907: 87 Proz.; 1908: 94 Proz.). Cronauer erhielt 774 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl, 229 Stimmen mehr als bei der ersten Nachwahl. Die Zahl der Zentrumswähler blieb hinter dem Ergebnis von 1908 zurück. Der „Bayerische Kurier“ verkündet seinlaut das Ergebnis der Wahl. Er meint, das Zentrum sei ermüdet gewesen und habe sich bei der Agitation nur auf das Allernotwendigste beschränkt. Als wenn nicht gerade die Zentrumspartei die Kaschierung der Wahl mit auffälligen Mitteln betrieben hätte! Das Zentrum hat überdies den Wahlkampf mit äußerster Lebhaftigkeit geführt. Es hat aber erleben müssen, daß das stumpellose Umringen mit dem Willen der Wählerkraft keine Wirkung völlig verfehlt. Die Niederlage des Zentrums ist schwer, aber wohlverdient.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Januar.) Der Reichstag setzte am Donnerstag die Debatte über den Gesetzentwurf über die Einmütigkeit von Armenunterstützung auf die öffentlichen Rechte fort. Abg. Richter, die noch zu Worte kamen, stimmten darin überein, daß der Entwurf wesentliche Verbesserungen enthalte. Doch wurde ebenfalls und insbesondere vom Abg. Dove (Fr. P.) der Wunsch geäußert, daß die Bestimmungen der Vorlage auch auf die Bundesstaaten ausgedehnt werden. Die Vorlage ging an eine Sonderkommission von 14 Mitgliedern. Dann folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtoch, Abg. Wesbed (Fr. P.) empfahl einen Antrag seiner Fraktion, monach Vorzuziehen, durch welche die Festsetzung von Preisen nach Schlachtoch verboten wird, auf Grund dieses Gesetzes nicht erlassen werden dürfen. Er vertritt die große Gefahr, daß, wenn der Entwurf Gesetz wird, nicht nur der Markthandel mit Schlachtoch, sondern der gesamte Fleischhandel nach Lebendgewicht vorgenommen werde. Auch Abg. Koblentz (volksh.) warnte eindringlich vor den agrarischen Tendenzen des Entwurfes. Trotzdem wurde unter Ablehnung des freisinnigen Antrages der Entwurf nach den Vorschlägen der Konföderation angenommen. Darauf wurde die Beratung der Petitionen fortgesetzt und zwar die Frage der Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstand behandelt, über die schon Dienstag gesprochen worden war. Die Abgeordneten Bismelburg, Wölfl (natlib.) und Trl (Ztr.) sprachen eingehend gegen den vom Abg. Pauli-Botsdam (son.) verteidigten konservative Antrag über Übergang zur Tagesordnung und empfahlen Berücksichtigung der Petition, da die Einrichtung der Baukontrolleure nützlichen Wert habe. Schließlich wurde die Petition gegen die Stimmen der Konföderation dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, worauf das Haus sich vertagte. Für Freitag steht der Gesetzentwurf, betreffend die Arbeitstammern, auf der Tagesordnung.

— Die Lehrerbefordrungs-Kommission wird Dienstag nachmittag nach der Plenarsitzung eine sogenannte „dritte Lesung“ veranstalten. Es handelt sich besonders um einige stellunggeliebte „Unstimmigkeiten“. Prinzipielle Änderungen werden nicht mehr vorgenommen werden, weil dadurch das Kompromißgeheimnis gefährdet werden könnte. Unser weiteren Erhellung der Rektorengeschäfte steht die Regierung ablehnend gegenüber.

— Der Köhlerbrand-Vertrag, wie der zwischen Bremen und Hamburg über die Verbesserung des Fahrwassers der Elbe und über andere Maßnahmen zur Förderung der Seeschifffahrt nach Hamburg, Harburg und Altona abgeschlossene Staatsvertrag genannt

wird, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Vertrag sieht mehrere Maßnahmen im Interesse Hamburgs vor, sowie Korrekturen in der Unterelbe, wodurch den transatlantischen Dampfern die Möglichkeit gegeben wird, die Elbe bis Hamburg zu befahren. Weiter werden Bestimmungen getroffen über die Teilung der Kosten, die in der Hauptsache Hamburg zu tragen hat, und wird eine Änderung der Landesgrenze im Landkreise Harburg vorgenommen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Jan. In einer Sitzung des Grundstückes Spiße 4 spielten am Mittwochabend Kinder mit Petroleum in der Nähe des Ofens. Richtig flammte das Petroleum auf, wobei die Kleidung eines 7-jährigen Mädchens in Brand gesetzt wurde. Auf das Hilfeschreien eilte die Mutter herbei und löschte die brennenden Kleidungsstücke ab. Von der herbeigekommenen Feuerwehr mußten dann Mutter und Tochter in das St. Elisabeths-Krankenhaus gebracht werden. Während die Mutter nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnte, ist das bedauernswerte Kind namentlich im Gesicht an den Händen und Beinen so schwer verbrannt, daß sein Zustand hoffnungslos erscheint.

† Naumburg, 15. Jan. Am Sonntag den 17. Januar nachmittags 2 Uhr findet unter der Leitung des Bezirkskommissars Herrn W. Stoppe ein Reortur der Lehrkräfte des Bezirkes Naumburg (Nordostthüringer Gau) in der Georgenturnhalle statt. Nach beendeter Lehrgang werden den Teilnehmenden 200 Mk. die von der königlichen Regierung zu Merseburg dazu bewilligt sind, als Aufwandsentschädigung verteilt. Um freizeite junge Leute zu diesen Abendsstunden recht zahlreich heranzuziehen, hat Herr Stoppe die Regierung um eine finanzielle Unterstützung der Zunftlade gebeten.

† Weiskene, 15. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Errichtung eines Realgymnasiums im Anschluß an die bestehende Oberrealschule.

† Eilenburg, 15. Jan. Die hiesige Wächterschulekommission begehrt in der Woche vom 4. bis 11. Juli d. J. sein 100-jähriges Jubiläum, und zwar zur Erinnerung an das Jahr 1808, in dem die Schützen von ihrem damaligen Landesherrn, dem König von Sachsen, das Recht, Waffen zu tragen, verliehen wurde. Mit dieser Feier soll ein Sejmestfest, das erste in Eilenburg, verbunden werden. Das Fest soll am 4. und 5. Juli stattfinden.

† Nordhausen, 14. Jan. Im siddarjischen Nachbardorfe Dierode hat Fräulein Dumont ihre Wohnung mit einem Kostenaufwande von 160000 Mk. in ein Frühelbeim umwandeln lassen und dieses dem Pestalozzianer übergeben. Dieses Heim, über welches die Kronprinzessin Cecilie das Protektorat übernommen hat, wird am 1. April d. J. eingeweiht und mit 30 Kindern aus dem Zweigertsinshaus in Weim eröffnet werden.

† Worbis, 14. Jan. Ein zwei Kinder eines hiesigen Arbeiters, die gegen Abend mit einem Hand-schlitten hinführen, trat plötzlich ein Mann heran und half kurze Zeit den Schlitten schieben. Unterdessen schritt der Unbekannte einem 8-jährigen Mädchen unbemerkt den Kopf ab. Da der Verlust des Haar Schmuckes erst zu Hause bemerkt wurde, entkam der Täter.

† Erfurt, 15. Jan. Der Magistrat hat beschlossen, das städtische Krankenhaus durch Anbauten bedeutend zu erweitern. Die Kosten der Ausführung des Projektes betragen 214000 Mk.

† Halle (Harz), 14. Jan. Der 19-jährige Schlosserlehrling Walter Ehrenberg erschoss gestern abend die 15-jährige Dienstmagd Minna Jach und beging dann Selbstmord. Die Ursache ist verdammt Liebe.

† Koburg, 14. Jan. Beim Rodeln am Festungsborg verunglückten zwei Knaben aus Götterdorf. Der 7-jährige Sohn des Fleischers Welfsch zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

† Magdeburg, 15. Jan. Die Stadtverordneten in Magdeburg stellten gestern eine Reihe von Einzelentscheidungen und beschlossen weiter in der Angelegenheit der Verbesserung der Stadt Magdeburg in die Ortsklasse B des Wohnungsgeldzuschußtarifs mit snapper Mehrheit, den Magistrat zu eruchen, die dahin zielende Eingabe der Beamten an den Reichstag in bezug auf ihre Zahlengaben durch das städtische städtische Amt nachprüfen zu lassen und, wenn diese Angaben als richtig anerkannt werden, die Eingabe zu unterstützen.

† Jena, 15. Jan. Die Eröffnung der Volkshochschule wird nunmehr für den Februar be-

stimmt angeklagt, nachdem sie wegen der Schwierigkeiten, die sich bei der Antriebsbeziehung des Schwimmbalgs herausstellten, wiederholt verschoben werden mußte.

† Heiligenstadt, 15. Jan. Beim Rodeln sind drei Gymnasialisten schwer verunglückt, einer von ihnen tödlich.

† Naumburg, 15. Jan. Landgerichtsdirektor Altsmann vom Landgericht II in Berlin ist zum Senatspräsidenten am hiesigen Landgericht ernannt worden.

† Sonneberg, 15. Januar. Gewitter und Schneefürne mit Hagelstich haften sichtbar im Süden des Thüringer Waldes. Der Schnee in den Waldhöfen liegt über meterhoch.

† Salzwedel, 14. Januar. Der Pastor em. Güssow konnte gestern hier in feiner geistiger und körperlicher Frische seinen 100. Geburtstag feiern.

Kokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Januar 1909.

** Neue Lehrerfeminare der Provinz Sachsen. Man schreibt uns: Im Gatsjahr 1909 (vorausichtlich am 1. Oktober) soll das Gebäude des Lehrerfeminars in Merseburg fertig gestellt und bezogen werden. Die durch den Staatshaushaltsetat für 1909 gegründeten Seminare in Neuhaldensleben und Naumburg a. S. erhalten im Jahre 1909 die dritten Klassen, das durch den Staatshaushaltsetat für 1908 neu errichtete Seminar zu Duedlinburg die zweite Klasse. Zur Dedung des dauernden Bedarfs an Volksschullehrer und Lehrerinnen ist die Errichtung von zehn Lehrern und zwei Lehrerinneneminaren beabsichtigt, von denen ein evangelisches Lehrerfeminar auf Giehlenburg entfällt.

** Für den Handwerkskammerbezirk Halle wurde mit dem Siege in Halle eine Steinerzeugeroffenschaft gegründet. Zweck der Genossenschaft soll sein: Abschüsse mit Steinbruchsymbditen und Genossenschaften herbeizuführen, Hilfsmittel wie Feldbahnen, Dampfmaschinen usw. zu beschaffen und zu verleihen und größere Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Der Geschäftsanteil wurde auf 300 Mark, die Kapitalsumme auf 600 Mark festgelegt. Es ist dies die erste derartige Genossenschaft dieses Berufes in Deutschland.

** Das hiesige 2. Bataillon des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 hält am Montag den 18. und Dienstag den 19. Januar d. J. in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis etwa 2 Uhr nachmittags eine Schießübung mit scharfer Munition ab. Das zu diesem Zwecke absperrende Gelände wird im allgemeinen begrenzt durch die Dörfer Giehlenburg, Birgitz, Giehlenburg, Giehlenburg und Giehlenburg. Den an dem Wege aufgestellten Absperrenposten ist seitens des Publikums Folge zu leisten.

** Einziehung von Kassenscheinen. Um die Einziehung der Reichskassenscheine zu 50 Mk. und zu 20 Mk. und den Umtausch der alten Reichskassenscheine zu 5 Mk. zu beschleunigen, sind die Regierungskassen angewiesen, die bei ihnen eingehenden Reichskassenscheine der bezeichneten Art nicht wieder auszugeben, sondern an die nächste Reichsbankstelle abzuliefern.

** Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft brachte am Donnerstagabend im Zivoli hier das Schauspiel „Lück im Winkel“ von Sudermann zur Aufführung. Es war keine leichte Aufgabe, die sich hier der Verein gestellt hatte. Das Stück stellt große Anforderungen an die Darsteller und erfordert ein überaus genaues Studium der sudermannschen Charaktere, die eigentlich, wenn das Schauspiel nur einigermaßen herauskommen soll, über den Rahmen einer Dilettantenbühne hinausgehen. Doch mit anerkennenswertem Geschick lösten die Darsteller ihre Aufgabe und verhalten dem Stück zu einem Erfolge, der sich dem einer Berufsühne würdig anreihen kann. Sämtliche Typen sudermannscher Anschauung wurden trefflich verkörpert. In der Hauptrolle ist dies von der Darstellerin der Elisabeth und dem Darsteller des Freiherrn v. Köditz, jener Person, die von Sudermann als die Personifikation des riesigen Reichsbesitzes hingestellt wird, zu berichten. Denn das Raffige, das Feine, das in vollblütiger Weiblichkeit überströmende dieser Natur wurde vom Darsteller vortrefflich charakterisiert, wie auch das Tote a Tete zwischen beiden Partnern im zweiten Akt zu voller, packender Wirkung kam. Der in den beiden Rollen liegende Kampf, dieses Gegenüber der mit Macht nach Befreiung drängenden Leidenschaft und das verzehrende Wollen, die Ohnmacht des Weibes und die Kraft zum Entzagen wurden hier wie dort überzeugend vorgeführt. Auch die Darsteller der Rollen des Hofmarschalls und seines blinden Tochterlebens verdienen uneingeschränktes Lob, desgleichen die des spürmanlichen Kreislaufinspektors. Gute Einstellungen boten auch die übrigen Darsteller. Alles in allem war dieser Theater-

abend den Zuhörern, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, ein packender Genuß, der reichlich gependete Beifall am Schluß daher ein wohlverdienter. Mit einem Ball schloß der Abend.

** Auf dem Wege zwischen den Scheunen am Altenburger Damme (in der sogenannten Hölle) blieb gestern nachmittags ein schwer beladener Döllniger Bierwagen auf einer Stelle stecken, die durch einen Wasserrohrbruch vollständig aufgeweicht worden war. Die Räder des Wagens sanken fast bis zu den Achsen in das Erdreich ein und auch ein Pferd kam infolge der Senkung zum Sturz, konnte aber, nachdem ein Pflaster gebrochen, wieder auf die Beine gebracht werden. Dem Gefährten blieb schließlich nichts weiter übrig, als seinen Wagen zu verlassen, um endlich nach mehrstündigem Bemühen aus der fatalen Situation herauszukommen.

** Mit der Legung des Kabels für die Fernsprechleitungen der hiesigen Post ist man nunmehr bis zum Rathaus gelangt, und zwar geht das Kabel durch die Bahnhofstraße, Schulstraße, Dom, Burgstraße und Markt. Von Rathaus aus tritt dann die oberirdische Leitung wieder ein. Zu diesem Zwecke ist in den letzten Tagen hier bereits eine verläufte Station zur Ableitung auf dem Dache eingerichtet worden.

** Gestohlen wurde der Witwe Birk hier aus ihrer Wohnung ein Geldbetrag von 40 Mark. Als Diebin ermittelte die Polizei die Witwe Alwine Vietmeyer, in der Krautstraße wohnhaft, die das gestohlene Geld mit Männern zum größten Teile verjubelt hatte. Wegen dieser Tat wird sich die Frau demnächst vor dem Gericht zu verantworten haben.

** Stadttheater in Halle. Auf die bei keinen Preisen am Sonnabend nachmittags 3¹/₂ Uhr stattfindende vorletzte Vorstellung des Weinachtsspielmärchens „Frau Holle“ sei nochmals ausdrücklich hingewiesen. Vorbestellungen namentlich für die billigeren Plätze sind unbedingt erforderlich, da die Nachfrage eine äußerst rege ist. — Sonnabendabend wird die erfolgreiche Operette „Die Dollarprinzessin“ gegeben. Für die Inhaber von Billets zur Volksvorstellung „Romeo und Julia“ am Sonntag nachmittags (Sitzplätze sämtlich ausverkauft) sei erwähnt, daß der Anfang auf 3 Uhr festgelegt ist. Es sind nur noch Galeriebillets käuflich zu haben. — Sonntagabend 7¹/₂ Uhr wird erstmalig in dieser Spielzeit Vorlesung „Undine“ in der gesamten Neuerrichtung des Stadttheaters gegeben. Die Hauptrollen sind wie folgt belegt: Undine: Frau Mothes, Kühlehorst: Dr. Feid, Verthelma: Frau Agloba, Hugo: Dr. Barrie, Zeit: Dr. Guseff, Hans: Dr. Lumann. Das Originalballet im 2. Akt ist einstudiert von der Balletmeisterin Frau Stahlberg-Wiest. Am Dirigentenpult steht Hr. Kapellmeister Bach. — Montag den 18. Januar Abschiedsspiel Walter Soomer „Die Webersinger von Nürnberg“. — Dienstag „Mit-Heidelberg“. — Mittwoch nachmittags unbekannt; abends 7¹/₂ Uhr „Don Basquale“, vorher „Cavalleria rusticana“. — Donnerstag „Die Dollarprinzessin“. — Freitag zum 1. Male: Lustspielnovität „Mandovergen“.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreise.
b. Lauchstedt, 14. Jan. Heute hielt der Obst- und Gartenbauverein in Lauchstedt und Umgebung im Vereinslokal seine Generalsammlung ab. In kurzen, kernigen Worten gab der Vorsitzende, Herr Kantor Raumann, einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre. Ganz besonders hob er das Wachsen des Vereins als ein erfreuliches Zeichen für die immer mehr sich ausdehnende Wertschätzung des Obstes hervor. Sein Schlusssatz war der Wunsch für die Mitglieder, auch im neuen Jahre an den Aufgaben des Vereins mitzuarbeiten. Nach Verlesung der Protokolle und Bericht-erstattung der Kassenerhältnisse erhielt Herr Dr. Orphal-Vorlesung das Wort zu seinem Vortrage „Die rationelle Bekämpfung der wichtigsten Obstschädlinge“. Das häufige Auftreten derselben sucht der Referent darin, daß mit der Entwicklung der Obstbäume zu höheren Erträgen auch deren Empfindlichkeit gemachsen sei, daß die Obstschädlinge jetzt in größeren Verhältnissen als früher auftreten und daß die oft recht gefährliche Lage derselben dem Schädling sehr behage. Deshalb ist doppelte Aufmerksamkeit nötig. Die wichtigsten Schädlinge unserer Gärten sind unter den Schmetterlingen, den Käfern und den Läufern zu suchen. Von den ersteren werden besonders Ringelspanner, Schwanenspanner, Goldfalter, der kleine Froschspanner und der Apfelwickler mit seinen Verwandten teils als Präparate, teils in Abbildungen vorgeführt, ihre Schädlichkeit beleuchtet und auf die verschiedensten Mittel für ihre Vernichtung hingewiesen. Ebenso klar und eindringlich sprach der Referent von den Schädlingen, die zu den Käfern gehören, dem Apfelblütenstecher und dem Schmalbauch. Letzterer ist nicht mit der Kullernarbe zu verwechseln. Unter den Läufern sind es besonders die Blattläuse, die Kammlaus und die Blattlaus, die unsere Obstbäume Verderben bringen. Recht eingehend be-

schäftigte sich Redner mit der Blattlaus und ihrer Vernichtung. Reicher Beifall lohnte ihm. An seine Ausführungen knüpfte sich eine lebhaftige Aussprache, die so recht zeigte, wie sehr die Mitglieder des Vereins selbst beobachtet und auf praktische Hilfsmittel zur Bekämpfung der Obstschädlinge gefonnen hatten.

§ Freyburg, 14. Jan. Zwischen hier und Saucha sprang ein unbekanntes junges Mädchen in die Unifur. Auf seine Differenz eilten von dem gegenüberliegenden Zwickauer Berge Steinbrucharbeiter herbei, konnten aber die Unglückliche nicht mehr retten, sodaß sie unterging. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

§ Freyburg, 18. Jan. In den großen Steintrog des Brunnens in der Herrenstraße, aus dem ununterbrochen Wasser fließt, sind die Namen der fünf Magistratsmitglieder und der 12 Stadtvorordneten sowie die Jahreszahl 1908 und das Stadt-wappen eingemeißelt worden. Die Kosten betragen 24,45 Mk. In der hiesigen Stadtvorordnetenversammlung, in der die Herstellung dieses Troges beschlossen worden war, hatten die beiden städtischen Behörden vereinbart, diese Kosten nicht der Stadtkasse zur Last zu legen, sondern selber zu tragen. Bei der Ausfertigung des Stadtvorordnetenbeschlusses über die Herstellung des Troges hatte der Stadtvorordnete Brüdner bemerkt, er sei ein großer Freund des Alkohols und verzichte deshalb auf eine Verewigung an einem Wasserfassin. Der Magistrat hat trotzdem seinen Namen mit einmeißeln lassen. Da Brüdner es ablehnt, die auf seine Person entfallenden Kosten in Höhe von 1,45 Mk. aus den angelegenen Gründen zu zahlen, so übernehme die anderen Herren den Betrag mit. — Die Stadtvorordnetenversammlung wählte Kommerzienrat Förster wieder zu ihrem Vorsitzenden. Es wurde ein Ausschuss für Einquartierungsangelegenheiten gewählt; er soll besonders die Frage erörtern, ob es zweckmäßig ist, auch die Mieter zu Quartierträgern zu machen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 16. Januar 1809, kam es zu dem blutigen Treffen bei Corunna in Spanien zwischen den Franzosen und den vereinigten Spaniern und Engländern. Die Engländer waren des Kampfes in Spanien müde geworden und suchten den Rückzug auf ihre Schiffe zu gewinnen, den ihnen der französische General Soult absperrten wollte. Der englische General Moore wurde nun bei Corunna festgehalten, weil die Schiffe noch nicht da waren. So kam es zu dem Kampf, bei dem der englische Feldherr zwar den Tod fand, in dem aber die Franzosen ihren Meister fanden. Sie wurden zurückgetrieben und die Engländer konnten sich einfinden, so daß das englische Heer in die Heimat zurückkehren konnte.

Wetterwarte.

16. Jan.: Bienenlich trüb, windiges Wetter mit Niederlagen, Temperatur sinkend. — 17. Jan.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres Wetter mit Regen- oder Schneehauern bei ziemlich starkem Winde.

Die Erdbeben-Katastrophe in Süditalien.

Der Herzog von Genua ist am Mittwoch in Reggio (Calabrien) geteilt und hat die von den Matrosen errichteten Baracken, in denen zahlreiche Familien Aufnahme gefunden haben, besucht. Ein Beamter des Justizministeriums ist in Reggio eingetroffen, um Verhandlungen zum Schutze der Akten in den Archiven zu treffen.

General Morzenti telegraphierte dem Ministerpräsidenten Giolitti: Der Deputierte Bassini ist mit einer Menge von Lebensmitteln, die von dem Zentralkomitee des roten Kreuzes abgefordert waren, eingetroffen. Auch der Deputierte Crespi ist als Vertreter der Anstalten der Lombardie eingetroffen. Seine Absicht ist, die Lage der kranken Verwundeten und die Mittel zur Wiederbelebung des Handels zu studieren. Das Erwaachen des wirtschaftlichen Lebens macht sich überall bemerkbar.

Infolge fortwährender dringender Bitten der von dem Erdbeben betroffenen Gemeinden um Holz zum Bau von Baracken, hat das Hilfskomitee zwei Dampfer gechartert, um das noch fehlende Holz nach den an der Küste von Calabrien gelegenen Orten zu schaffen. Von allen diesen Gemeinden wird die Lieferung von Holz als das, was am dringendsten notwendig ist, bezeichnet. Mittwoch wurde wieder ein Erdbeben verspürt, die Nacht jedoch war ruhig. Die Zählung der Überlebenden in Messina ist nunmehr fast beendet.

Die deutsche Hilfskommission ist Dienstagabend in Syrakus angekommen. — Ein Solpuga des Marktferiens ist mit 70 Belegten in Rom eingetroffen; 80 Belegte wurden in Neapel zurückgelassen.

Spenden.

Für die Opfer des Erdbebens spendeten die Städte Saarbrücken, St. Johann und Marktzt. Burbach gemeinsam 3000 Mk., die Burbacher Güte 2000 Mk. Der Darmstädter Landesverein vom roten Kreuz sandte auf Veranlassung des hiesigen Hilfskomitees für Süditalien einen Wagon mit Leinwandstoffen im Werte von 10000 Mk.

Das deutsche Hilfskomitee

hielt am Dienstag eine Präsidialsession unter Vorsitz des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg im Reichsanstaltspalast ab. Herr von Mecklenburg teilte mit, daß die Materialforderungen aus Berlin, München, Stuttgart, Darmstadt, Karlsruhe ihren Fortgang nehmen; Materialgäben seien ermöglicht, jedoch nur auf erstehende Kommerzianten Seilerei beruht über die Landes-, Provinzial- und Lokalkomitees. Sämtliche Komitees Deutschlands gingen mit dem Hilfskomitee Hand in Hand. Das

Anständige Schlafstelle

offen **Johannisstraße 18.**
Geschäftsverkauf.

Ein in einem äußeren Stadtteil Merseburgs gelegenes, gutabgebendes Kolonialwarengeschäft mit Lehrstuhl, in schönem Brandstift unter günstigen Bedingungen Transaktionshabe zu verkaufen. Nähere Auskunft durch **Fried. M. Kunth.**

Mein Einfamilienhaus

in der Saugstetterstraße ist sofort zu vermieten und 1. April 1909 zu beziehen.
Frau **Margarethe Quertur,**
Sollersche Straße 31, pt.

Bauterrain

an der Demmerstraße, 3531 qm groß, mit ergeblicher Arealunterlage ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei **Fried. M. Kunth.**

1 schöner 17-jähriger Ober

ist preiswert zu verkaufen. Näheres durch Herrn **Carl Herfurth.**

2 leichte Ackerpferde

sind zu verkaufen. **Heiße 3.**

1 gebrauchter Schreibtisch

wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten bitte unter 'Schreibtisch' in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Pferde zum Schlachten

kauf **Reinh. Möbius,** **Merseburg, Schlächterei.**
Telephon 349.

Damenmaske

zu verkaufen **Entenplan 5.**

Elegante Damenmaske,

Schmetterling, zu verkaufen **Beitenecke 16, 2 Tr.**

Freiwillige Feuerwehr.

2. (Pionier-)Kompanie.

Montag den 18. Jan. cr. abends 8 Uhr

Uebung

in der städtischen Turnhalle. Alle Mannschaften müssen bestimmt zur Stelle sein. **Der Vorstand.**

Gartenbauverein.

Sonntag den 17. d. M., nachm. 4 Uhr.

außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nötig. **Der Vorstand.**

Missionsfest.

Sonntag den 17. Januar feiert der Missionshilfsverein sein

Jahresfest.

Gottesdienst: 5 Uhr im Dom; Miss.-Ansp. 8 Uhr aus Berlin.

Familienabend 8 Uhr im Mülles Hotel,

wo der Herr Missions-Inspektor über den Missionar, seine Ausrüstung und sein Dienst in Vergangenheit und Gegenwart reden wird.

Alle erwachsenen Mitglieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen. **Werther, Pastor.**

Evangel. Arbeiter-Verein.

Der Vortragsabend d. den

17. Januar cr. fällt beinahe an

Stände halber aus. Dafür wird eine

Katzengeburtstags-Nachfeier

mit Vortrag

am 31. Januar cr. im Saale „Zur guten Quelle“ stattfinden.

Der Vorstand

Männer-Turnverein

Heute Sonnabend zur

Einkunde

werden alle Sänger ge-

beten zu erscheinen.

Morgen Sonntag

Winter-Turnfahrt

n. Ammenborn - Griebenstein (Jahnhöhe). Abfahrt mittags 1 Uhr

mit der Elektrischen bis Ammenborn.

Die Turnerinnen - Abreise turnt

nächste Woche nicht Montag, sondern

Freitag.

KAUHMANN'S weltberühmte **Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähschneidern und zur modernen Kunstnäherie. Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abholung. Beste Garantie. Untert. gratis.

Schmidt'sche Nähmaschinen, Dampf-Nähmaschinen neuerer Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummirollen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt

Wegen vorgerückter Saison verkaufe **sämtliche Damen- und Kinderhüte** zu bedeutend ermäßigten Preisen.
A. Koppmann, Burgstrasse 13 I.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Unarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.

Gratis

liefern wir 10 neue (mit Motor-Blatt u. 25 cm Ton) mehr bei Bestellung eines 20 cm Apparates, für dessen Wert.

10 Pf.

täglich genügen. Unter gleichen Bedingungen liefern wir Platten ohne Apparat, selbststehende Musikwerke, Violinen nach alten Meistermodellen, Violinen, Celli, Mandolinen, Gitarren, Klaviers oder Systeme usw. — Automaten aller Art.

Garantie f. beste Qualität. Billigste Preise.

Katalog 25 gratis u. frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund
Breslau M

Flotte Damenmaske (Wäsche) zu verkaufen **Stelzenstraße 9 11**

Damenmaske zu verkaufen. Zu erfragen **Saulecke 21, part. I.**

Sonntag den 17. Januar **Familien-Nachmittag in Zeuna.** Abm. 2 1/2 Uhr von 'Thüringer Hofe' aus. Gäste berg. **Der Vorstand**

Creypau. Sonntag den 17. Januar ladet zum **Pfannkuchenschmaus und Ball** freundschaftl. ein **O. Ihbe.**

Hohlhans Restaurant. **Täglich Konzert** des **Damenorchesters** Donauzeigen. Dir. **Geschwister Guntat.** Anfang abends 7 Uhr. Hierzu ladet freundschaftl. ein **Franz Hohlhans**

Verteile Sonntagabend von früh an **Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch** **Gottliebstraße 27**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. H. Köhner** in Merseburg.

Reichsfrone.

Heute Sonnabend abends 8 Uhr

Eröffnungs-Konzert

von **Elite-Damen-Orchester**

De Karlsbader

Entree frei. Entree frei. Sonntag von 11—1 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

Menzels Restauration.

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**

Jeden Sonnabend **Schlachtfest.** **Schlegel, Schmalteit.**

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**

Frau **Clara Steger,** Krautstr. 8.

Heute **Schlachtfest.** **A. Leine, Sand 22.**

Musik,

12 Mann, auch geteilt, 27. Januar (Kaisers Geburtstag) noch frei. Zu erfragen **Gottliebstr. 2.**

Ein Kind wird in gute Pflege gegeben **Neumarkt 51.**

Einen Bäckerlehrling sucht zu Otern **H. Müller, Neumarkt 4.**

Lehrling sucht zu Otern **Wilh. Borsdorff.**

Hinterhausgärtnererei **Tragardt** sucht bald oder 1. April

Gärtnerlehrling.

Beste Ausbildung zugeführt.

Einen Lehrling sucht zu Otern **Richard Baumann** Bädermeister.

1 Sattler-Lehrling sucht Otern **Hermann Kuntz,** Sattlermeister, **Gottliebstraße.**

Einen Lehrling stellt Otern ein **German Zelle,** Stellmachermesser, **Meufhäuserstraße 7.**

Einen Lehrling sucht zu Otern **Robert Naumana,** Schneidmeister, **Clarube 3.**

Ein Knecht von 14—16 Jahren gesucht **Lena Nr. 19.**

Ein Knecht von 15—18 Jahren sofort gesucht. Zu erfragen bei **Freygang,** gr. Ritterstr. 7.

Junges Mädchen sucht Stellung als **Verkäuferin.**

Offerten unter 'Verkäuferin' in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mädchen zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

Strumpf, Neßke bei Walsitz.

Suche zum sofortigen Eintritt ein im Wägen, Bärten und Seerollen geandertes

Stubenmädchen.

Frau Oberlandesgerichts-Präsident **Hartmann,** **Naumburg, Kaiser-Wilhelmsplatz 2.**

am 12. 1. 09 1/1 Paar gelbe

Berlehtschlüsselgaben. Gegen

Belohnung abzugeben **Dirtstraße 9.**

Bei Verlust wird ermahnt.

Die 2 Mädchen,

die am 14. d. M. mittags bei Frau Regat

hat **Ulrich** sich meldeten, werden gebeten,

nach einmal wieder aufgenommen.

Barthel, Demmerstraße 12.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 16. Januar 1909.

Die verschiedenen natürlichen Düngerarten.

Der Stallmist besteht aus den festen Exkrementen der Tiere, aus dem Streumaterial und aus dem Urin der Tiere. Der Wert und die Wirkung des Düngers muß darum abhängig sein:

1. von der Tiergattung,
2. von den Futtermaterialien,
3. von der Art der Einstreu und
4. von der Menge des von der Einstreu aufgesaugenen Urins.

Der Dünger der verschiedenen Tiergattungen ist sehr verschieden.

Im allgemeinen unterscheidet man hitzigen, mittleren und kalten Dünger. Ein hitziger Dünger zersetzt sich rasch und ist daher raschwirkend. Ein kalter Dünger wirkt weniger schnell. Der Unterschied der Wirkung liegt in der Hauptfrage darin, daß hitzige Dünger mehr schnellwirkende Pflanzennährstoffe enthalten. Die Eigenschaft mehr oder minder schnellen Wirkens bekommt der Dünger von den in ihm enthaltenen größeren oder geringeren Mengen leicht löslichen Stickstoffes vertehen. Der lösliche Stickstoff gelangt durch den Harn in den Dünger.

Es enthält 1 Liter Harn vom Schaf etwa 20 Gr. Stickstoff, 1 Liter Harn vom Pferd etwa 15 Gr. Stickstoff, 1 Liter Harn vom Rind etwa 10 Gr. Stickstoff, 1 Liter Harn vom Schwein etwa 5 Gr. Stickstoff.

Nach dieser Zusammenstellung rechnen wir den Dünger aus Schaf-, Ziegen- und Pferdefällen zu den hitzigen, den Rinderdung zu den mittleren und den Schweinebung zu den kalten Düngern.

Der Harnabfall ist bei den verschiedenen Tieren verschieden. Die Menge des abgeführten Harnes ist wesentlich von Futter abhängig. Grünfutter, frische Biertreber erzeugen mehr Harn als Trockenfütterung. Je kräftiger das Futter, desto besser auch der Dung. Wer also mit dem Futter spart oder sparen muß, muß es sich gefallen lassen, wenn auch die Ertragsnisse seiner Hecke wegen des geringwertigen Düngers geringer werden.

Pferde-, Schaf- und Ziegenmist haben unter allen Düngerarten den größten Stickstoffgehalt, infolgedessen sie sich sehr schnell erwärmen und zersetzen und zur Verwen-

dung in Mistbeeten eignen. Wegen der raschen Zersetzung wird eine große Menge Wasser verbraucht. Solche Dünger setzen darum, wenn sie frisch in großen Mengen ins Land kommen, eine erhebliche und andauernde Feuchtigkeit im Boden voraus. Wasserarme Böden, wie Sandböden, dürfen daher nur im Herbst oder sehr zeitigem Frühjahr mit frischem Pferde-, Schaf- oder Ziegenmist gedüngt werden. Im Sommer oder spätem Frühjahr wirken solche Dünger verzehrend und austrocknend. In kalten Böden kann eine Düngung jeder Zeit vorgenommen werden.

Der Pferdemist ist sehr trocken, er schimmelt deshalb auf der Düngerstätte sehr leicht, zersetzt sich aber langsamer als der Schafmist, weil die Korballe der Pferde aus sehr grober, harter Faier bestehen. Der Schafdung ist reich an Stickstoff und trocken, er zersetzt sich schnell, wirkt rasch und kräftig. Im Stall schimmelt er leicht. Als Pferdewirkung er noch rascher, da der Urin unmittelbar ohne Verlust in den Boden kommt. Der Ziegendünger gehört zu den am schnellsten wirkenden und kräftigsten Düngern, durch Versuche wurde festgestellt, daß 5 Zentner Ziegendünger soviel Wirkung hervorbringen wie 10 Zentner Rinderdung. Er ist besonders für schwere, lehmhaltige Böden geeignet. Für gewisse Pflanzen ist er allen anderen Düngern vorzuziehen, so für Kürbis, Tabak, Hanf usw. Für Flachz ist er nicht geeignet, weil derselbe sonst zu schnell reif würde. Die Ziege liefert den sogenannten kleinen Leuten guten Dung für ihr Feld.

Der Rinderdung zersetzt sich langsam. Er ist gut für trockene und für schwere Böden und ist für alle Kulturen geeignet.

Maßvieh gibt den besten Dünger, da es in der Regel das beste Futter erhält und im Körper am wenigsten von den Futterstoffen verbraucht, die den Dünger wertvoll machen. Milchvieh gibt viele wertvolle Futterstoffe an die Milch ab. Jungvieh verwendet einen großen Teil des Futters zur Bildung neuer Baustoffe für den Körper. Dünger vom Arbeitsvieh ist wohl gut, doch wird viel Dung verschleppt.

Der Schweinebung ist auch ein ganz annehmbarer Dünger, nur muß man damit rechnen, daß er sehr wässrig ist, sich lang am

zersetzt und darum weniger gut düngt als der Rinderdung. Man sollte ihn vorzugsweise auf leichten trockenen Boden bringen.

Einen weiteren wertvollen Dünger bilden die menschlichen Auswurfstoffe. Der Mensch lebt von nahrhafteren Speisen als die Haustiere, darum sind auch die Auswurfstoffe reicher an Stickstoff und Mineralstoffen. Alle stickstoffreichen Dünger zersetzen sich aber leichter als andere, so auch die Kloake; sie ist infolgedessen ein schnellwirkender Dünger. Die Auswurfstoffe einer erwachsenen Person liefern im Jahr im Durchschnitt 10 Pfund Mineralstoffe und über 7 Pfund Stickstoff. Die Latrine bildet soweit es sich um leichte, besonders Sandböden handelt, einen vortrefflichen Dünger. Solche Böden vertragen sehr große Mengen. Ist der Boden aber wenig durchlässig, so wird er durch reichliche Kloakendüngung ungünstig beeinflusst, ein solcher undurchlässiger, mit menschlichen Auswurfstoffen überdüngter Boden ist ein wahrer Herd von Ungeziefer aller Art und allen möglichen pflanzlichen Krankheiten. Gemüße auf solchem Gelände gebaut, wird grobsäferig und bekommt einen rohen Geschmack. Die ungünstigen Wirkungen der Kloake können wesentlich gemildert werden, wenn man sie mit Torfmull mischt. Torfmull mildert die schlimmen Wirkungen und fördert die guten physikalischen Eigenschaften des Bodens. Am vorzüglichsten wirken die menschlichen Auswurfstoffe, wenn sie bei der Kompostbereitung Verwendung finden. Sie zersetzen sich zwar im Kompost, doch bleibt die düngende Kraft in mildester Form erhalten. Der mit Kloake versetzte Kompost ist öfter umzuwenden, um der Luft Zugang zu verschaffen. Solcher Kompost wird im Herbst auf dem Feld ausgebreitet und erst nach mehrwöchentlichem Liegen untergebracht.

Ueber den Durchfall der Ferkel.

Eine die Ferkel selten heimtückende Krankheit ist der Durchfall. Am häufigsten kommt derselbe bei Ferkeln vor, welche einige Wochen alt und bereits soweit herangewachsen sind, daß sie von der Muttermilch abgewöhnt werden können. Aber auch noch kurz vor dem Absetzen, ja auch in eigenem Alter von 4 bis 6 Monaten werden sie von

dieser heimtückischen Krankheit befallen. Gewöhnlich tritt dieselbe plötzlich ein.

Die an dieser Krankheit leidenden Ferkel zeigen wenig Appetit zum Saugen, werden lieber faule, sehen traurig aus und verkriechen sich in die Streu. Mitunter werden sie sich, als wenn sie einen ernstlichen Schmerz im Leibe hätten. Der Kot ist schmierig, von gelblicher Beschaffenheit und riecht äußerst widrig und fauer. Wird das Uebel nicht bald beseitigt, oder tritt es in einem sehr heftigen Grade auf, so gehen die Ferkel gewöhnlich schon nach einigen Tagen zu Grunde, indem sie einer allgemeinen Entkräftung erliegen. Mitunter zieht sich die Krankheit auch in die Länge; alsdann gehen die Ferkel allmählich zurück, magern ab, sehen fruppig aus und bekommen eine unreine Haut nebst blasser Gesichtsfärbung. Zudem fallen sie in den Hungergeuben beträchtlich ein und haben großen Durst. Bei der Untersuchung der Bauchhöhle und besonders beim Drücken darauf ist der Darmkanal umfangreich und fest, ohne sehr schmerzhaft zu sein. Man hat die an dem Durchfall zu Grunde gegangenen Tiere geöffnet und gefunden, daß sie namentlich an der Darmschleimhaut eine hochgradige Entzündung und Auflockerung eingekeilt hatte und die Darmwände auffallend verdickt waren. Nach langer Krankheit aber stellt der Darm ein dickes Paket dar, an welchem die einzelnen Windungen als dicke Wülste hervortreten, während der Inhalt aus einer überfließenden, breiigen Masse von braungelber Farbe besteht.

Erkältungen, nasse Streu und große Unreinlichkeit in der Haltung, sowie auch eine zu reichliche, kräftige Ernährung der Mutter Schweine, wovon die Milch zu konzentriert wird, sind meistens die Ursachen dieser Krankheit. Außerdem können auch grelle Uebergänge von einer Futtermischung zur anderen, sowie das Vorgeben von Pökelbrühe an die säugende Mutter Durchfall erzeugen. Volstoff glaubt und führt den Beweis, daß die Strophulose oder käsige Darm-entzündung, welche den Durchfall veranlaßt, vorzugsweise bei solchen englischen Schweinen vorkommt, deren Geschwister in der frühesten Jugend zum Teil an der fettigen Muskelentartung gestorben sind. Er sagt, daß diese fettige Entartung den Schweinen eine große Neigung zur Darmentzündung verleihe und erfahrungsmäßig erblich sei. Dieselbe wird in manchen Zuchten englischer Schweine häufig beobachtet, während sie in anderen Zuchten unter gleichen Verhältnissen und bei derselben Fütterung weniger vorkommt. Ja, es gibt sogar einzelne Züchter, welche fortwährend mit dieser Krankheit zu kämpfen haben, trotzdem die Fütterung allem Anschein nach eine entsprechende ist. Auch hat man schon Fälle beobachtet, daß, wenn Ferkel aus den mit Darmentzündungen behafteten Zuchten in andere Verhältnisse gebracht werden, in denen die eigenen Ferkel gut gedeihen, sie ebenso erkranken, wie ihre am Geburtsorte zurückgebliebenen Wutsverwandten. Ferner hat man die Wahrnehmung gemacht, wenn

englische Schweine aus einer mit Darmentzündung behafteten Zucht mit Schweinen von der Landrasse gekreuzt wurden, daß dieselbe Krankheit bei den Kreuzungsprodukten hervortrat und bei diesen sich immer frühzeitiger und schneller entwickelte, je mehr sie bei fortgesetzter Kreuzung den englischen Schweinen ähnlicher wurden.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Durchfall der Ferkel aber auch dann vorkommen kann, wenn die säugenden Mutterschweine bereits wieder trächtig wurden, was öfters schon nach 3 bis 6 Wochen nach der Geburt der Fall ist. In anderen Fällen tritt der Durchfall bei den Ferkeln nach dem Abgewöhnen von der Muttermilch ein, wenn dieselben plötzlich große Mengen Kuhmilch erhalten, die ihnen nicht immer zuträglich ist.

Um nun dieser Krankheit so viel wie möglich vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Mutter Schweine und Ferkel möglichst warm und reinlich zu halten und nie einen raschen Uebergang von einer Futtermischung zur anderen vorzunehmen. Wo die Krankheit einmal ist, sind die betreffenden Stallabteilungen und Tröge mit Kaltwasser oder Karbolsäurelösung zu desinfizieren und ist in die Futtermasse der Schweine öfters etwas Kaltwasser oder Kreidepulver zu bringen. Das Futter der Muttertiere darf nicht zu nahrhaft sein, soll nicht in zu großer Menge gereicht werden und soll möglichst gleich in seiner Mischung bleiben. Getränke aus Mehl oder Kleie mit Karstoffeln, dicke Milch, oder aus Gerste, Hafer, Erbsen in geschrotetem oder gequelltem Zustande sind den Verhältnissen angemessene Nahrungsmittel, welche man, um ja keine Verdauungsstörungen zu veranlassen, am besten in kleineren und öfteren Portionen verabreicht. Ist die Mutter brünstig geworden, so sind die Ferkel ungefäumt von ihr weg zu nehmen und mit verdünnter Kuhmilch und Weizenmehl usw. zu füttern, bis sie kräftig genug geworden sind, um das gewöhnliche Futter annehmen zu können. Fressen die Ferkel bereits und sind besondere ursächliche Momente nicht aufzufinden, so sagt ihnen öfters Brennjunge zu, der, bei faurem Geruche des Kotes, täglich für jedes Stück ein halber Eßlöffel voll feinen Kreidepulvers, mit dem Gelben eines Süßneries verrieben, zugesetzt werden kann. Bei hartem und anhaltendem Durchfall bewährt sich bisweilen das nachstehende Pulver: 15 Gramm Rhabarberwurzelpulver und 2 Gramm Opiumpulver mische zu Pulver und gebe hiervon jedem kranken Ferkel täglich ein- bis zweimal einige starke Messerspitzen voll in süßer Kuhmilch. Auch 50 Gramm Tormentilwurzelpulver und 3 Gramm Opiumpulver in derselben Weise verabreicht, leisten gute Dienste. Bei fauer riechendem Durchfall kann diesen beiden Mitteln etwa eine Messerspitze kohlenfaures Magnesia oder $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll gepulvertes, weißes Kreide zugesetzt werden. Ein westpreussischer Landwirt, der jährlich über 300 Ferkel zog, von denen aber in den ersten Jahren über die Hälfte an Durchfall eingingen, gab seinen Ferkeln, sowie sie zu fressen angingen, neben

der Gerste in Körnern auch den Schlamm aus dem Teiche. Die Gerste erhielten sie in kleinen Trögen, der Teichschlamm wurde auf Bretter gelegt und daneben gestellt. Die Tiere fraßen den Schlamm gern. Seit der betreffenden Landwirt dies tat, hat er keine Ferkel mehr am Durchfall verloren; auch solche Ferkel, bei denen sich diese Krankheit zeigte, sind danach wieder genesen. Das Mittel ist einfach und verdient eine weitere Verbreitung.

Im Falle man im Besitze von solchen Muttertieren ist, deren Ferkel regelmäßig an Durchfall erkranken, tut man besser, wenn man diese abschafft; auch sollte man solche Ferkel niemals zur Zucht verwenden, da hier das Uebel als erblich zu betrachten ist.

Der Walnussbaum.

Von Präzeptor Daiber, Murrhardt.

Landaus, landab wandeln wir da und dort in großen Kastanien-, Linden- oder Pappelalleen und man fragt sich nicht um Unrecht, warum sind Walnussalleen doch so selten?

Der Walnussbaum eignet sich mindestens ebenso gut wie die vorgenannten Baumarten zu Allee-Anlagen, zudem gewährt derselbe entschieden mehr Nutzen als alle anderen; denn während schon sein Holz ganz besonders wertvoll als Brennholz wie als Nutzholz ist, kommt noch ganz besonders seine Frucht in Betracht, die an Wert die Früchte der Kastanie als Viehfutter oder die Lindenblüte als Bienenhonig oder Tee entschieden übertrifft (von der seit ganz wertlosen Pappel gar nicht zu reden.)

Möglich, daß der Kostenpunkt als ein Hindernis geltend gemacht wird, allein in Wirklichkeit stellt sich derselbe noch weit geringer, als bei Beschaffung von Linden- oder Kastanienpflanzungen. Im vorigen Jahre legten wir in ein 3 Quadratmeter großes Beet im Gemüsegarten 100 Rüsse mit der Schale ein und zwar im Geviert je 15 Zentimeter von einander entfernt und erzielten 40 junge Bäumchen von 25–35 Zentimeter Höhe! Das Einlegen der Rüsse in den Boden kann vom Oktober bis Februar (bei ungefrorener Erde) erfolgen, das Ausstreichen erfolgt bei manchen Samenfrüchten oft erst im Juni-Juli mit nachfolgendem raschem Heranwachsen der jungen Pflänzchen. Nicht selten hörten wir die Einwendung: „Da tut Ihnen kein Zahn mehr weh, bis diese Bäume Früchte tragen.“ — Wenn aber jedermann so denken würde, was dann? Dann dürfen wir auch keine anderen Obstbäume setzen! Zudem ist eine solche Einwendung ganz ungerechtfertigt. Wie uns die Erfahrung lehrte, erzielten wir schon nach 6–8 Jahren Früchte, nachdem wir alle Jahre ein zweckmäßiges Zurückschneiden der Triebe, sobald eine Krone sich gebildet hatte, vornahmen, als Zwergwalnussbaum sogar schon im 5. Jahre! Auch dieser Form möchten wir noch das Wort reden und zwar zur Herstellung von natürlichen Zäunen bei Parkanlagen oder auch sonst zur Abgrenzung gegen Straßen, Gräben, Eisenbahnläufen, Flüsse, Bächen, Mooren u. dgl. Bezüglich des Gedeihens und Fruchttragens sind Höhenlagen günstiger als Niederungen,

besonders im rauheren Klima. Daß der Baum den Boden stark auszieht, d. h. märgert, ist ja nicht zu leugnen, allein wir haben keine Anpflanzung zunächst da im Auge, wo diese Märgierung weniger oder gar nicht in Betracht kommt, nämlich eben als Kleen, den Straßen, Klüffen, Heiden und Waldbrändern entlang. Darum dürfte sich ganz besonders für Gemeinden und Grundbesitzer ein Versuch lohnend erweisen.

Die Abfütterung und das Melken.

Zu einer aufgeworfenen Frage: „Wann sollen Melkkuhe gefüttert werden?“ nimmt ein Herr Winterhülse in der „Wiener landw. Zeitung“ Stellung, indem er darlegt, daß durch Füttern während des Melkens die Milchergiebigkeit in nicht unerheblichem Maß herabgesetzt wird, füttert man während des Melkens, so stehen die Kühe nie so ruhig, wie vor der leeren Krippe. Dies hat nun keine Nachteile. Bekannt ist ja, daß die Milchergiebigkeit mit dem allgemeinen Wohlbefinden zusammenhängt, daß es ferner bis zu einem gewissen Grad im Willen der Kuh gelegen ist, die Milch zurückzuhalten, wie man ja auch durch äußere Mittel — Reiz und Lebung — die Milchergiebigkeit steigern und unter Umständen auch weiden kann. In diesem Zusammenhang liegt der Hauptgrund, der gegen das Melken während der Fütterung spricht. Bei der Viehgeschäftigkeit des Fressens und zugleich Milchgebens muß entweder eines oder das andere, oder beides leiden; es ist schwer, einen hohen Berg aufzusteigen, dabei zu essen und auch über ein mathematisches Problem nachzudenken. Die Kuh nimmt auch vom Melken weniger Notiz, wie vom Futter; ihre Aufmerksamkeit wird von ihrer wirtschaftlichen Hauptleistung abgelenkt und diese dadurch ganz systematisch heruntergedrückt. Eine ruhige sanfte Behandlung wirkt auf die Milchergiebigkeit günstig; eine Störung der Milchleitung ist es aber, wenn die Kühe während des Melkens zum Fressen und zum Stampf ums Futter angereizt werden. Hierzu kommt, durch allerhand Stöße und Schläge auf das Tier einzuwirken und beide, Mensch und Tier sind froh, der Arbeit des Milchentziehens, des Milchgebens ledig zu sein; den Nachteil hat der Besitzer. Viele Gründe sprechen auch dafür, nicht vor der Melkung, sondern nach derselben zu füttern, also früh mit dem Melken, anstatt mit dem Füttern anzufangen, was auch für die Mittag- und Abendfütterung gilt; denn solange gemolken wird, brüllen die Tiere nicht um Futter, erst nach dem Melken, wenn das Futter herbeigeholt wird, beginnt Brotnetz und Fressbegier. Zu diesem wirtschaftlichen Nachschlag bemerken wir, daß wohl die Gewohnheit auch dazu beiträgt, und wer sich nun zu der in Rede stehenden Methode entscheiden wird, dem dürfte ein langames Vorgehen, gleichsam ein Ubergangsstadium in der Auseinandersetzung des Melkens und Fressens wohl anzuraten sein.

Mannigfaltiges.

Fruchtwechsel und Bodenmüdigkeit. Kein Gewächs ist auf die Dauer mit sich selbst verträglich. Fruchtwechsel ist ein natürlicher Impuls des Bodens. Nur neue Gewächse, welche vorher noch nicht auf diesem Boden angebaut worden, gedeihen gut, auch wenn sie sich selber folgen. Wo der Anbau seit längerer Zeit stattgefunden hat, wird Gemeng-

bau und Fruchtwechsel notwendig. Selbst im Walde vollzieht sich der Fruchtwechsel im Laufe langer Zeiträume auf natürlichem Wege. Wie die Erdschichten, namentlich durch die Funde in den Schichten tiefer Torfmoore ersehen hat, folate dort, wo in grauer Vorzeit die Schotische oder Sprossenteiler wuchs, später die Eiche und der Eiche folgte die Buche. Was den Kiefernwäldern folgen wird, ist eine Lebensfrage für die späteren Jahrhunderte. Auf den Prärien Nordamerikas, wo vorher noch nie Weizen gebaut wurde, kann der Weizen sich zwanzig Jahre selber folgen und dann genügen 5 Jahre, um wieder 20 Jahre Weizen auf Weizen zu bauen. Dasselbe ist mit dem Mais der Fall. Aber auch bei uns kann der Mais sich selber folgen, denn der Futtermais gehört bei uns der neuesten Zeit an. Erst hundert Jahre sind es her, daß bei uns der Alee angebaut wird, und seit weit längerer Zeit datiert der Anbau der Zuckerrübe. Dennoch kennt man bei uns bereits die Alee- und Rübenmüdigkeit des Bodens. Fruchtwechsel und Gemengbau haben sich bisher als die beste Korrektur erwiesen.

Fruchtwechsel im Gemüsegarten. Die hohe Bedeutung des Fruchtwechsels auf dem Acker ist allgemein bekannt, um so mehr muß man sich wundern, daß man denselben nicht auch im Garten teilhaftig zu werden sucht. Es ist allerdings richtig, daß man den Fruchtwechsel um so strenger einhalten muß, je geringer die Menge der Pflanzennährstoffe im Boden ist, dieses schießt aber nicht aus, daß man auch im Garten, trotz des hier vorhandenen höheren Nährstoffkapitals, seine Erträge durch einen richtigen Fruchtwechsel erheblich steigern kann. Ganz besonders ist dies dort der Fall, wo nicht allzu große Mengen Dünger zur Verfügung stehen und man mehr reisende, sammentragende Früchte baut, als Erbsen, Bohnen, Kartoffeln usw. Wo man andauernd Sämlingsrübe nach einander folgen läßt, gehen die Erträge oft trotz der besten Düngung zurück. Am verträglichsten mit sich selbst sind unsere Kohlgemüse. Einen sehr guten Wechsel erreicht man, wenn man das Wurzelvermögen mehr in Betracht zieht und mit Tief- und Flachwurzeln wechselt. Einfach und praktisch für den Gemüsegarten ist der Wechsel von 1. Krautartigen Gemüsepflanzen, als Kohl, Salat usw.; 2. Erbsen, Bohnen, Gurken, Zwiebeln; 3. Wurzelfrüchten als Möhren, Rüben, Petersilie, Sellerie usw.

Verfälschungen der Alee. Bei der häufigen Verwendung von Alee bei der Fütterung muß besonders darauf geachtet werden, daß man die Alee unverfälscht und nicht verunreinigt mit anderen Stoffen erhält. Alle sorgfältigen Berechnungen für die Futterzusammensetzungen nützen wenig oder nichts, wenn die Futtermittel nicht auch den Nährstoffgehalt aufweisen, den wir nach den Angaben in den Tabellen bei den Berechnungen zu Grunde legen. Und dazu kommt, daß durch manche Verunreinigungen der Futtermittel nicht nur der Nährwert mehr oder weniger herabgedrückt wird, sondern es können auch schädliche Wirkungen für die Gesundheit der Tiere hervorgerufen werden. Die Alee gehört nun zu den häufigsten Futtermitteln, die am häufigsten der Verfälschungen unterliegen, weshalb der Landwirt den Ankauf von Alee lieber ganz unterläßt, wenn für die Reinheit und das Unverfälschtheit der Alee keine unbedingt sichere Garantie geboten wird. Die Tatsache muß hinreichend zur Vorsicht mahnen, daß ungefähr ein Drittel von den bei den landwirtschaftlichen Versuchsanstalten zur Untersuchung eingehenden Kleenproben als verfälscht oder minderwertig beanstandet werden. Manchmal wurden von den Versuchsanstalten schon bis zu 60 und 70 Prozent fremde Bestandteile in der Alee festgestellt. Von solcher fremden Bestandteilen, die in der Alee bald in geringerer bald in größerer

Menge gefunden wurden, sind zu nennen: fein gemahlene Erbsenschalen, Reispelzen, Gersten- und Haferpelzen, Kaffeschalen, Mühlenschröte, Staub, Sand, Ton, Gips, Kornansatz, Unkrautamen, Sägemehl usw. Da sich beim Kleenankauf im kleinen die Kosten der Nachuntersuchungen verhältnismäßig hoch stellen, so ist für mittlere und kleinere Landwirte der gemeinsame Ankauf der Alee in größeren Posten, vielleicht durch Vermittlung eines Konsumvereins, zu empfehlen, wobei dann die Kosten für die Untersuchung kaum ins Gewicht fallen.

Verbesserung von Treibriemen. Perriese Treibriemen sollen sich durch Chromleim recht gut fitten lassen, welcher dergestalt hergestellt wird, indem man 100 Teile Weim 12 Stunden in einem beständigen Quantum kalten Wassers quellen läßt, dann das überschüssige Wasser abgießt, den gequollenen Weim darauf in Wasserbade schmilzt und 2 Prozent Glycerin und 3 Prozent rotes chromsaures Kali darin auflöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden die Enden des Riemens, die zuvor durch eine grobe Raspele ausgeraut wurden, schnell bestrichen und der Riemen dann durch zwei harte Bretchen mittels einer sogenannten Fächlerzwinde fest zusammengepreßt. Zum Trocknen läßt man den Riemen 24 Stunden in der Zwinne.

Die Marechal-Kielrose auf die Sorte Lamarque veredelt. Versuche haben gezeigt, daß die Roje Lamarque eine der geeignetsten Unterlagen für Marechal Kiel ist; diese wurde nämlich auf einen 4 Jahre alten Stod der ersten Varietäten pflanzte, und die eingeketteten Augen entwickelten Triebe von über 3 Meter Länge. Diese Triebe wurden nicht eingekürzt und brachten im darauffolgenden April über 30 gut ausgebildete Knospen; der Mutterstod selbst war von hundert von Rosen befreit. Die aus der Mundrose veredelten und im „Gewächshaus“ ausgepflanzten Marechal Kiel-Stämme haben keine lange Lebensdauer; sie werden namentlich an der Veredelungsstelle krebzig und sterben allmählich ab. Es ist daher zu raten, bloß wurzelschte Marechal Kiel auszupflanzen und die Kabatte vorher 1 Meter tief umzuarbeiten und zu düngen. Ein recht kräftiger Wuchs wird durch wiederholte Düngung erzielt. Der Schnitt ist einfacher Art. Wenn die Pflanze abgeblüht hat, gewöhnlich Ende April, werden alle Triebe auf 1-2 Augen zurückgeschnitten. Im Laufe des Sommers werden die während dieser Zeit entstandenen Triebe der ganzen Länge der Zweige nach Seitentriebe, die eine Anzahl Blümen liefern.

Bedeutung der Phosphorsäure für das Heisen. Bisher war man ziemlich allgemein der Ansicht, daß die Phosphorsäure den Vegetationsprozess und damit die Reife beschleunige. Nach den Untersuchungen von Wagner-Darmstadt ist dies jedoch nicht richtig. Wenn Pflanzen zuviel Phosphorsäure aufgenommen haben, so zeigen ihre Blätter eine kürzere Lebensdauer und hören auf zu funktionieren. Diese Nebenwirkung kann nicht als die Ventilation fördernd angesehen werden, da ein genügender Einfluß auf die Produktion von organischer Substanz nicht denkbar ist, wenn die Funktionsdauer der pflanzlichen Ernährungsorgane abgekürzt wird. Das „Verbrennen der Salmtrübe“ ist demnach nichts anderes, als eine durch anomales Absterben der Blätter hervorgerufene Frühreife der Körner, welchem Vorgange nur durch genügende Weidung mit Stickstoff und Kali vorgebeugt werden kann. Aus dieser durch zu starke Phosphorsäuregaben entfallenden Erkenntnis kann unter Umständen ein praktischer Vorteil gezogen werden, z. B. bei Zuckerrüben, indem durch viel Phosphorsäure eine möglichst zeitliche und ungedröhte Reife der Rüben gefördert wird. Auch fand Wagner zwar den Phosphorgehalt des Strohes und der grünen Pflanzen durch eine normale Phosphorsäuredüngung erhöht

konnte aber keinen bemerkenswerten Einfluß auf die Erhöhung des Proteingehaltes der Körner und Erfrügte erkennen.

Zweckmäßigste Bedeckung der Pflanzen zum Schutze gegen Frost. Bei dem Bedecken der Pflanzen, um sie vor Frost zu schützen, soll man im Auge behalten, daß die Schutzdecke nicht direkt auf die Pflanzen, sondern etwa handhoch über dieselben zu liegen kommt. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß Frühgemüse, wie Bohnen, Kartoffeln usw., trotzdem sie mit Strohmatten gedeckt waren, bei strengem Frühjahrsfrost da erfroren, wo die Decken nicht mindestens fünfzehn Zentimeter über den Pflanzen zu liegen kamen.

Einfluß des Salzens der Butter auf den Ertrag. In Amerika noch mehr als in Europa wird die Fettmehrfachheit der Milch, speziell der Kevse-Käse, nicht nach Milch, sondern nach Butterertrag geschätzt. Die nächste Veranlassung liegt darin, daß die letztgenannten Käse, die in Nordamerika eine große Verbreitung haben, bekanntlich nach Quantität nur wenig Milch geben, welche aber sehr fettreich ist. Bei einem Vergleich der Ertragsfähigkeit nach Butterproduktion kommt es natürlich sehr auf die ausgiebige Buttergewinnung aus der Milch an, ferner auch, in welchem Grade der Ausarbeitung die Milch gewonnen wird. In bezug auf diesen letzten Punkt teilt Major Campbell Brown im „American Dairman“ folgendes mit: „Die Kräse, ob die Fettmenge der Butterausbeute mit azidischen oder unazidischen Butter gleichen soll, ist vielfach diskutiert. Meine eigenen Erfahrungen gehen dahin, daß unazidische Butter eine sehr unbestimmte Qualität ist, und daß, ob dieselbe beim Salzen gewinnt oder verliert, ganz von ihrer Behandlung abhängt. Ich habe durch Versuche festgestellt, daß die Butter, wenn sie vor dem Salzen azidisch gewaschen und trocken ausgearbeitet wird, durch das Salzen und Wiederausarbeiten an Gewicht verliert, während dieselbe, wenn sie in zu weicher Beschaffenheit aus dem Butterfäß kommt, und deshalb den Butterkrueter nicht passieren kann, durch das Salzen an Gewicht gewinnt.“ Die Ursache dieser Erscheinung, die unter Umständen auch für andere Verhältnisse Interesse hat, ist nach der Milch-Reituna darin zu suchen, daß die weiche Butter das Austreten der durch das Salzen sich bildenden Lase verhindert.

Zur Schonung der jungen Pferde sollte man denselben nicht mit 2 bis 2½ Jahren wirkliche Arbeiten aufbürden, zu einer Zeit, wo sie doch alle Säfte abbrauchen, um den Körper auszubilden. Die sicheren Folgen eines zu unvernünftigen Vorgehens sind: Verdorbene Knochen, krüppelartige Tiere mit allerhand fehlerhaften Anlagen. Und das Schlimmste ist, daß gerade die edelsten Tiere auf diese Weise am meisten und leichtesten verdorben werden, namentlich weil sie bei ihrem hitzigen Temperament am schnellsten zu Ueberanstrengungen gelangen. Tiere, welche bis ins 4. und selbst 5. Jahr geschont wurden, leisten meistens bis zu 20 und 25 Jahren gute Dienste, während zu früh aneignete Pferde meistens schon nach 12 bis 15 Jahren als abgenutzt zu betrachten sind. War die Behandlung in der Jugend eine gute, so darf man nach dieser Zeit auch alles von dem Pferde verlangen, was überhaupt leistet werden kann.

Erfolg der Glasfenster bei Milchbeeten. Statt des Laies überzieht man die Fensterrahmen mit einem feinen weichen Baumwollensenge. Solches wird, um es durchsichtiger und gegen die Käse dauerhaft zu machen, mit einer Masse bestrichen, deren Mischung aus 8 Loth pulverisiertem, trockenem weissen Käse, 4 Lot gelbem Kalk und 8 Lot gelbem Leinöl besteht. Hat man diese drei Bestandteile vermischt, so fehe man 8 Lot Weisß und ebenso viel Gelbes hinzu,

verantwortl. Redaktor: Paul Becker, Berlin O.

nachdem beides mit einander durch Schlagen gut vermischt und dünnflüssig gemacht worden ist. Das Öl verbindet sich leicht mit den übrigen Teilen und der Anstrich bleibt biegsam und wird hell durchsichtig. Die Kosten eines auf diese Art angelegten Treibbeetes sind unbedeutend und der Nutzen sehr groß. Ein solches Beet bedarf auch nicht der angestrichenen Partura, wie die gewöhnlichen, mit Glasfenstern bedeckten Beete. Bei den stärksten Sonnenstrahlen in der Mittagsstunde brauchen sie keine besondere Ueberdeckung oder Beschattung, haben fast den ganzen Tag eine ziemlich gleichmäßige Temperatur und erfordern nur von Zeit zu Zeit nach Umständen ein wenig Lüftung. Gibt man einem solchen Beete eine Unterlage von Pferdeerde und sichtet darauf eine gehörige Lage einer kräftigen und feingehiebten Heideerde, so können Stedlinge aller Pflanzengattungen, frühe Gemüse und Pflanzen aus Samen darin gezogen werden. Ebenso kann man hartes Papier dazu anwenden, das mit Leinöl getränkt wird.

Zum Hechtiana mit der Angel werden gewöhnlich Vorkäder aus Gina, Galvanendraht oder mehrfach abgetriebem Pol genommen. Erwähnt wurde hier schon, daß Vorkäder aus einfachem Pol trotz ihrer Zartheit ebenfalls zum Hechtiana verwendet werden können, falls man es versteht, den anbeißen den Hecht zügig, aber nicht allzu stark anzuhaken. Beim Drill hat man dann alle Vorschriften zu befolgen und immer darauf zu sehen, daß der feine Gulsaden dem Hecht nicht über die Zähne gleitet. Es ist ein Umkehren mit dem an der Angel sitzenden Hecht zu vermeiden, ebenso ist darauf zu sehen, daß derselbe nicht über Wasser kommt, den Nachen aufsperrt und einen heftigen Schlag folgen läßt. Das einfache Polvorkäder ist daher bei allen Hechtangriffen auszuweichen, die schrittweise wirken, oder bei Verwendung mehrerer Angelreue, wo der Angler nicht immer gleich zur Stelle ist, wenn ein Anbiß erfolgt, insbesondere wenn die Reue in weiteren Abständen im Wasser liegen. Da drückt sich der Hecht die Angel an einer beliebigen Stelle in das Maul, zieht die Schnur aus, machte eine weite Flucht im Wasser und tobt dann in seinem Element herum, so daß er ein nicht besonders haltbares Vorkäder, welches dem starken Zug nicht folgen kann, mit den Zähnen zerreiht. Unlängst sichte ein Angler mit einem einfachen Polvorkäder auf Hechte, entfernte sich jedoch auf kurze Zeit vom ausgelegten Zeug und als er zurückkam, war die ganze Schnur aus der Rolle gelaufen und die Angel von der Einwurfsstelle sehr weit entfernt. Der Haken war vom Vorkäder abgerissen, der Köderstück aber an der Schnur hinaufgelaufen. Derselbe wies Eindrücke von Hechtzähnen am ganzen Leib auf. Dieser Fall dürfte obige Behauptung erhärten.

Butterhandel.

Berlin, Originalbericht von Gebr. Gause, 7. Januar 1909.

Der Konsum bleibt schwach, während die Zufuhren ganz ungewöhnlich groß sind. Die Käufer füllen sich daher in bedenklicher Weise und mühen Preise weiter zurückzugeben.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 111

bis 113, Hof- und Genossenschaftsbutter Ha Qual 105 bis 111 M.

Preise franko Berlin:

100 kg	106-107-109
do.	105-107
do.	103-105
abfallende	98

Schmalz:

Höhere Schweinepreise und bessere Kaufslust führten zu Anfang der Woche eine Steigerung der Schmalzpreise herbei, welche jedoch infolge ungenügender Tendenz der amerikanischen Getreide- und Kondensbörser wieder verloren ging. Die Schmalzbenände in Chicago sind zwar etwas größer als Anfang Januar 1908, jedoch zu klein, den recht erheblichen Baissengagements gegenüber, so daß deren Erledigung immer wieder Anlaß zu Preissteigerungen geben dürfte.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Weiern Steam M. 6,50-57, - amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 58,50, Berliner Tafelschmalz Krone M. 58-64, Berliner Bratenfchmalz Kornblume M. 59-64. Speck unverändert.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 7. Januar 1909.

Butter:

Auch in dieser Woche eröffnete das Geschäft in schwacher lustloser Stimmung. Die Produktion ist infolge der reichen Futterernte sehr groß u d sind die Zufuhren in Hofbutter recht bedeutend, wie solche um die jetzige Zeit fast nie gehabt hatten. Der Absatz läßt dagegen recht zu wünschen und mühen Preise weiter nachgeben. Preisstellung der von der königlichen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	M. 106-107-109
„ „ „ „ „	„ 105-107
„ „ „ „ „	„ 103-105
„ „ „ „ „	„ abfall. 98
Tendenz:	mat.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bilmulstraße 66 Berlin, den 7. Januar 1909.

Trotz der Kälte der letzten Wochen ist ein größeres Angebot vom Inlande in feiner Saat zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß das meiste bereits frühzeitig herausgenommen und in den Besitz der Händler übergegangen ist. Da auch das Ausland nur vereinzeltes Angebot brachte, so war der Markt im Großen und Ganzen als sehr fest zu bezeichnen, was im besonderen für Roggsee zutrifft, zumal für diesen Artikel die Nachfrage ziemlich lebhaft einsetzte. Wir erwarten daher für die nächsten Tage höhere Notierungen, speziell für bessere Qualitäten. Serradella trotz genügender Zufuhr im Preise wegen lebhafter Nachfrage steigen. Stumeln weiter stark begehrt; für Getreideseer Form werden sehr hohe Preise gefordert und bezahlt.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Herbstkataloge sind erschienen und stehen ebenso bemerkte Dferen aller landwirtschaftlichen Saaten, prompt u d kostenlos zu Diensten. — Wir bitten recht dringend ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidesfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Roggsee Reislein von amerikanischen, italienischen und südrussischen Saaten ab Lager: Roggsee, nordruss., feidefr. 57-63, jährl., feidefr. 59-66, böhm., feidefrei 58-65, russ., feidefrei 59 bis 66, amerikan., feidefrei 50-54, Weissee, feidefrei 44-62, Samenlelle, feidefrei 66-73, Wundlelle, feidefrei 56-69, Gelblelle, feidefrei 29-33, Ruzerne, Orig. Prov. 69-76, ungar. 66-71, russische 59 bis 64, Sandluzerne 70-75, Pflanzkalle 42 bis 44, Charlotte 19-21, Incanakalle 2-23, Serradella 1-17, Phacelia tanacetifolia 75-80, englisches Algras 20-24, italienisches Algras 20-24, franz. Algras 55-59, Limothee 22-27, Anisgras 71-76, Kammgas 7-12, Kloringras 58-71, Königgras 15-22, Wiesenschwingel 7-99, Wiesenschwingel 53-58, gem. Nispengras 91-102, Wiesenschwingel 85-98, Gassischwingel 23-30, Hochlandgras 11-12, 25-59, 26-30.

Druckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 3.00, halbjährlich 5.50, monatlich 0.50, 30 Hfr., 2.00 Mk., bei Zahlung durch den Postboten 1.00 Hfr., 2.00 Mk. In der Stadt u. auf d. Lande 1.50 Hfr., monatlich 0.50 Hfr., vierteljährlich 1.50, halbjährlich 2.50, monatlich 0.25. Das Blatt erscheint wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Erntefest; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Entsendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitige, illust. Sonntagsblätter mit 10 tägiger Monatsbeilage.
4seit. landwirtsch. u. handelswiss. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.

Nr. 13.

Sonnabend den 16. Januar 1909.

35. Jahrg.

Über die Ursachen der Wirtschaftskrisen

schreibt Abg. D. N a m m a n n in der neuesten Nummer der „Hilfe“:

Das Jahr 1908 ist mit vielen Wirtschaftsfragen beladen gewesen und kein Mensch kann behaupten, daß die besseren Tage schon wieder da seien. Es ist deshalb sehr erklärlich, daß beim Jahreswechsel mancherlei wirtschaftliche Betrachtungen angestellt worden sind, teils allgemeine theoretische Erörterungen über die Krisis und ihren Verlauf, teils praktische Mitteilungen aus den wichtigsten Erwerbsgebieten. Was nun die letzteren anlangt, so unterschätzen wir sie nicht in ihrem Wert, denn es bleibt eine der größten Aufgaben der theoretischen Volkswirtschaft, sich über Entstehung und Verlauf von Wirtschaftskrisen ein festes Urteil zu bilden, weil erst auf Grund dieses Urteils in einer späteren Zeit verhindert werden kann, die gefährlichen Schwankungen auf methodische Weise zu vermeiden. Was allgemeine Redensarten nützen aber dazu gar nichts. Wenn beispielsweise jetzt wieder die sozialdemokratische Presse auszuführen pflegt, daß die bürokratische Gesellschaft unfähig ist, die von ihr geschaffene kapitalistische Wirtschaft in gleichmäßigem Gange zu erhalten, so ist damit gar nichts andres gesagt, als eben nur die Tatsache selbst, daß die Schwankungen vorhanden sind, es fehlt aber dabei jede klare Anweisung wie das zu beheben sei, weil man ja doch die sozialistische Gesellschaft nicht hat und auch gar nicht haben kann, ehe diese bürokratische Gesellschaft sich bis zu Ende entwickelt hat, was wohl noch sehr viel Zeit brauchen wird. Gerade das würde sicher ein großer Schritt zum internationalen Sozialismus sein, wenn es innerhalb der heutigen Gesellschaft gelänge, die Willkürlichkeiten von Jut und Ebbe des Wirtschaftsganges zu vermindern. Hier muß die Arbeit einsehen. Deuts aber ist dafür der Boden noch nicht geschaffen weder von sozialistischen noch von bürokratischen Wirtschaftstheoretikern, denn es fehlt eben eine allgemeine anerkannte Ansicht über das Wesen der periodischen Erschütterungen von Arbeit und Verkauf. Fast jeder Wirtschaftstheoretiker hat seine eigene und besondere „Krisentheorie“, die er mit einer Anzahl beachtlicher Gründe belegt, die aber immer nur ein Stück des Ganzen enthält. Man kann die theoretischen Erklärungen in finanztheoretische und betriebswirtschaftliche, was immer nur bedeutet, daß der Umpfang der Verschlechterung entweder mehr diesseits oder jenseits gesucht wird. Folgendes sind die geläufigsten Grundformen der Krisenerklärung:

- A. **Schwankungen in der Selbstproduktion**
Überauspannung des gegenseitigen Kredites
Überwucherung der öffentlichen Anleihen
Einseitige Kapitalisierung gewisser Industrien
- B. **Schwankungen der Wertenerzeugung**
Überproduktion von Halbfabrikaten
Rückwärts Erweiterung des Weltmarktes
Ungleichmäßigkeit zwischen Güternormen und Lohnregelung.

Daß damit alle Möglichkeiten angedeutet sind, ist keineswegs sicher, aber schon diese Überschriften zeigen, daß eine in keinem Einklang vorhandene wirtschaftliche Weltwirtschaft dazu gehört, auf diesem Gebiete auch nur das von einander zu trennen, was als Naturvorgang betrachtet werden muß, und das, was durch menschliche Organisation beeinflusst werden kann. Schon jetzt sind viele Beobachter an der Arbeit, aber für den praktischen Verlauf der Krisis haben diese Beobachtungen nur etwa den Wert, den die meteorologischen Stationen für die Seefahrt besitzen, das heißt: man kann das Wirtschaftswetter registrieren, um sich einigermaßen darauf einzurichten, aber man kann das Wetter selbst nicht machen. Das aber, was die Sozialdemokraten in ihren Artikeln verlangen, ist das Wettermachen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auf dem Wirtschaftsgelände es eher lernen wird als in der atmosphärischen Natur, da ja eben die Weltwirtschaft auf menschlichem Handeln beruht, aber — leider ist der Weg noch lang.

Zu den Balkanfragen über die innere und auswärtige Lage der Türkei

verlas der Großwesir Niamil Pascha am Mittwoch in der türkischen Deputiertenkammer ein längeres Exposé, das von der gesamten politischen Welt mit Spannung erwartet worden war. Haus und Tribünen waren überfüllt. Am Ministerische saßen der Minister des Innern, der Handelsminister und der Marineminister. Die Diplomatenvoge war nicht leicht. Auch der deutsche Botschafter Hrhr. Marschall v. Bieberstein war anwesend.

Das Exposé Niamil Paschas begann mit Darlegung der inneren Politik. Der Großwesir erinnerte zunächst an die Wiederherstellung der Ordnung in den Provinzen namentlich in Adana getroffen Maßnahmen. Sodann wies er auf die politischen Verhältnisse und Volkserfolge hin, sprach den Sultan Dank aus, betonte die Notwendigkeit, die Brüderlichkeit zwischen den verschiedenen Elementen der Nation zu befestigen und die Gleichheit zu wahren, und kündigte die Heranziehung der Christen zum Militärdienst und ihre Zulassung zu den Staatsämtern an. Nachdem er weiter die beabsichtigte Revision der Verfassung und die Reorganisation der Polizei und Gendarmerie besprochen, ließ sich der Großwesir über den schlechten Stand der Finanzen aus, die einer gründlichen Sanierung bedürften. Hierzu sei es nötig, neue Einnahmequellen zu suchen und zu europäischen Kapitalien die Tür zu öffnen. Zur Durchführung der finanziellen Reformen sei provisorisch der Franzose Laurent, für Reformen im Zollwesen seien zwei Engländer, Grantor und Wiffen, engagiert. Reformen im Postwesen sollten die ausländischen Posten überflüssig machen. Nach Erörterungen von Reformen im Justizwesen besprach Niamil Armeefragen, stellte ein Militärgesetz in Aussicht, sowie Schritte behufs Engagements deutscher Offiziere für die Generalschule und die Intendanten, zur Anstellung deutscher Instrukteure sowie zur Entsendung türkischer Offiziere nach Deutschland. Nachdem er sodann ein außerordentliches Budget für die Marine angekündigt und der Engagements des englischen Viceadmirals Gamble und zweier englischer Offiziere Erwähnung getan hatte, ging er zum Schluß auf öffentliche Arbeiten und Fragen der Landwirtschaft ein, bevor er sich zur äußeren Politik wandte.

Zu den auswärtigen Politik heißt es in dem Exposé: Die Wiederherstellung einer konstitutionellen Regierung und die in grandioser Form erfolgte Kundgebung einer auf der nationalen Kraft aufgebauten politischen Ordnung wurden von allen Mächten mit achtungsvoller und aufrichtiger Sympathie begrüßt. Der erste befriedigende Erfolg bestand darin, daß Bulgarien und die anderen an den macedonischen Reformen beteiligten Mächte auf ihre speziell für die drei Mächte aufgestellten Vorschläge verzichteten und die Reformen abwarteten, welche die konstitutionelle ottomanische Regierung selbst durchführen werde. We schon in der Thronrede gesagt wurde, hat Bulgarien, während die Worte mit der Organisation des neuen konstitutionellen Regimes beschäftigt war, erklärt, daß es seine Unabhängigkeit proklamiert habe, und unmittelbar darauf hat Österreich-Ungarn und gegeben, daß es unter Zurückziehung seiner Truppen aus dem Sandjak Nool-dagaz, der sich unter seiner Okkupation befand, sich entschlossen habe, Bosnien und die Herzegowina in anzugliedern. Wir haben, heißt es in dem Exposé weiter, gegen diese beiden Eingriffe protestiert, diese Angelegenheit den anderen Großmächten zur Kenntnis gebracht und den Zusammentritt einer Konferenz verlangt, um über die bulgarische Angelegenheit eine Entscheidung herbeizuführen. Die Großmächte haben anerkannt, daß diese Besetzungen illegal seien, mit dem Berliner Vertrag im Widerspruch ständen, und haben sowohl Bulgarien als auch Österreich-Ungarn Ratsschläge erteilt. Es wurde von den Mächten anerkannt, daß es sich bei der Wiedererlangung dieser Rechte um eine Angelegenheit handle, die die Türkei betrifft,

und daß dieser Bestand der Mächte sich auf diplomatische Schritte beschränken würde. Ferner zogen die Mächte die Schlichterarbeiten in Betracht, die sich ergeben würden, das fait accompli mit der Lage und den Interessen der Türkei im Einklang zu bringen. Aus diesen Gründen fanden sie, daß es vorzuziehen sei, ein Arrangement durch finanzielle Kompensationen zu suchen, und haben diese Art der Beilegung der Angelegenheiten empfohlen. Da aber die österreichisch-ungarische Regierung, welche die Räumung des Sandjaks Nool-dagaz für eine hinreichende Kompensation betrachte, sich nicht darauf einließ, andere Entschlüsse zu bewilligen, hatten wir beschlossen, daß zur Herbeiführung eines gerechten Einvernehmens mit der genannten Macht wir unseren Protest auf Bosnien, Serbien und die Herzegowina als unter der Okkupation und provisorischer Verwaltung Österreich-Ungarns liegend betrachte, und daß jene Parteien, welche aus diesen beiden Mächten kämen, wie andere türkische Untertanen behandelt werden sollten. Schon vor der Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens wurde die bulgarische Armee auf Kriegsfußstand gesetzt, und nachher haben wir wahrgenommen, daß Bulgarien eine große Kriegs-Vorbereitungen durch Truppen- und Munitionstransporte treffe. Um bis zu einem gewissen Grade die Bereitwilligkeit dieser zu stellen, wurde die für einen eventuellen Angriff genügende Macht vorberichtet. Zudem mit aber dem Umstände Rechnung zu tragen, in welche Lage das Land kommen würde, wenn wir uns in einen Krieg einließen, und angesichts des Umstandes, daß die Bulgaren betonten, Bulgarien würde die Unabhängigkeit nicht mit Geld, sondern mit Blut erkaufen, wandten wir uns an die bulgarische Regierung, die bulgarischen Regierung wir fäme Ratsschläge im Sinne einer friedlichen Beilegung der Angelegenheit zu erteilen. Die Mächte machten unermittelt die bulgarische Regierung Vorschläge, worauf die bulgarische Armee demobilisiert wurde. Zu den nun folgenden Verhandlungen mit dem Handelsminister Vaptschew gelangte man nach den verschiedenen Berechnungen zu einem kapitalisierten Betrag von etwa 28 Millionen Pfund. Vaptschew erklärte jedoch, daß Bulgarien seine Verpflichtung zur Zahlung eines Tributs, noch auch für die Zahlung eines Betrags zur Staatsschuld habe. Was die Zahlung für Christen betrifft, reduzierte er die Summe auf 114000 Pfund und gelangte unter Berechnung des Wertes der aufzurichtenden Eisenbahn und anderer Forderungen zu einem schließlichen Angebot von 82 Millionen Francs. Da uns die Annahme dieses Modus unmöglich war, haben wir die Beilegung der zwischen beiden Parteien bestehenden Differenzen einer Konferenz überlassen und die Verhandlungen geschlossen.

Das Exposé verweist nun auf die in der Türkei, in Serbien und in Montenegro durch die Ameglon hervorgerufene Erregung, die dazu geführt, daß die beiden letzteren Länder nach daran waren, Österreich-Ungarn den Frieden zu erklären, welche Ansicht sie aufgaben, nachdem die beiden Mächte erklärt hatten, daß sie sich nicht an demselben beteiligen würden.

colorchecker CLASSIC

es nach
pens auf
das in das
nd Montie
n werden
s, die Ent-
riedlichen
erechlich-
einigen
eWemung
Blaufläche
tittischen
mit einigen
Schub die
ezüglichen,
welchem die
nicht eine
t für die
ite, ins-
astliche
d beipräft
in Einwer-
s für die
ung und
en wird.
n bei den
altung im
Größ-
lung eine
n trat eine
genau er-
trijchiedene
e Depu-
tierte Riza Zewik erklärte, daß, obwohl das Kabinett nicht alles enthält, er ihm vorläufig sein Vertrauen ausspreche. Der Albaner Abdolbasid sprach sich gegen die Intervention Bosniens und die österreichisch-ungarischen Kompensationen aus. Zwei Tagesordnungen, darunter eine von den Jungtürken